

BANK SPIEGEL

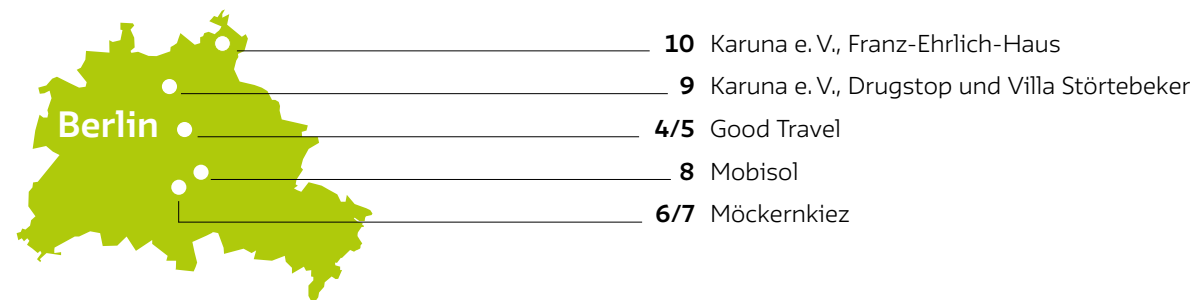
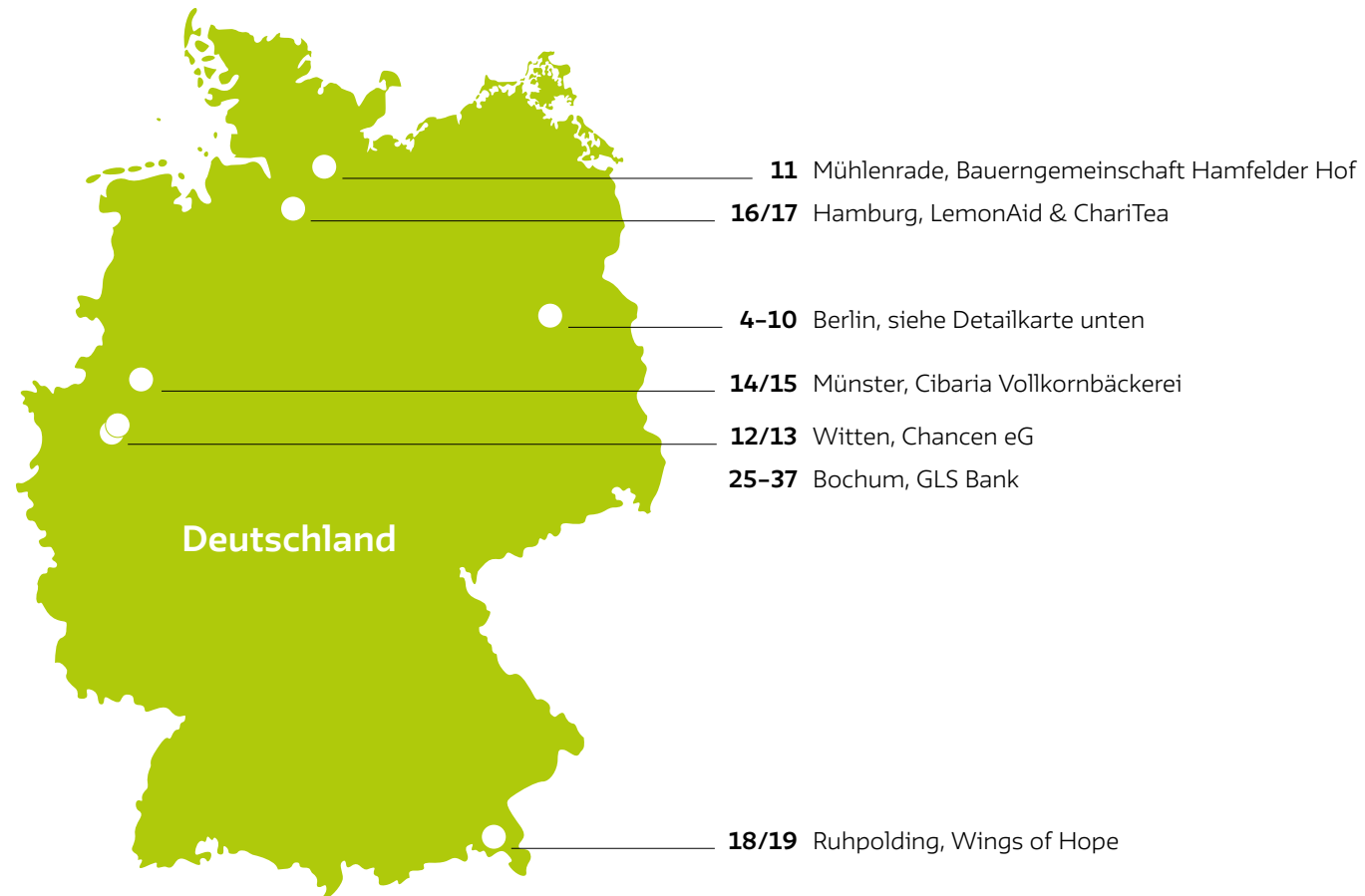
DAS MAGAZIN DER GLS BANK

Ausgabe 2/2016
Heft 226

Sinn.

Reisen zum Kern der GLS

Reisestationen



Vor zwei Jahren haben wir uns auf die Reise begeben. Im Oktober 2014 trafen sich Führungskräfte und Auszubildende, befassten sich mit den aktuellen Herausforderungen und kamen schnell zum Ergebnis: Banken, wie wir sie kennen, wird es bald nicht mehr geben. Das war der Anlass, noch mal ganz neu und vertiefend auf das Kernanliegen der GLS Bank mit allen ihren Menschen zu schauen. Wofür sind wir angetreten? Wo wollen wir hin? Wenn wir in zehn Jahren zurückblicken: Was waren die entscheidenden Schritte in Richtung Zukunft? Mit diesen Fragen sind wir seither unterwegs, über Höhen und durch Tiefen, alleine als Pioniere und oft gemeinsam.

Einen unserer Weggefährten haben wir jetzt verloren: Johannes Korten ist in diesem Sommer gestorben. In den letzten Ausgaben des Bankspiegels ging es immer auch um seine Ideen und Entwicklungen. Auf unserer Jahresversammlung im Juni begeisterte er viele Mitglieder mit seinem Vortrag. Als Blogger und Netzwerker war er deutlich über die Bank hinaus bekannt und wurde letztes Jahr auf der Frankfurter Buchmesse ausgezeichnet. Auch sein Tod brachte uns wieder sehr nahe an die Kernfrage: Was ist wirklich wichtig?

Für diesen Bankspiegel haben wir jetzt zwei Journalisten auf die Reise geschickt: den einen zu Kund*innen im ganzen Land mit deren begeisternden Unternehmen und Projekten; den anderen mitten in unsere Bankorganisation hinein, zu Kolleg*innen, die die Bank bewegen. — Gehen Sie mit auf unsere Reise und lassen Sie sich überraschen!

Falk Zientz, Chefredakteur



Reisen zum Kern

Wo ist der Kern der GLS Bank zu suchen, wenn nicht bei all den Menschen, die sie bilden? Darum begeben wir uns zunächst auf die Reise zu Mitgliedern, Kundinnen und Kunden und lassen sie über ihre Initiativen und Anliegen zu Wort kommen.

Zuerst treffen wir Franziska Diallo und Judith Hehl aus Berlin, die einen ganz besonderen Bezug zum Thema haben: „Reisen zu inspirierenden Orten, wo die Verbundenheit mit den Menschen und der Region zu einem unvergesslichen Erlebnis wird — mit dieser Idee sind wir unterwegs, und jede dieser Begegnungen begeistert uns aufs Neue. So wie kürzlich eine Frau, die schon seit vielen Jahren mit Permakultur arbeitet und die uns einen halben Tag lang mitmachen ließ. Etwas von ihrem Wissen zu den natürlichen Kreisläufen konnten wir dann auch nach Hause mitnehmen, in den eigenen Garten.

Aus diesen Erfahrungen haben wir jetzt im Sommer 2016 ein Unternehmen gegründet. Mit Good Travel sammeln wir Perlen für nachhaltiges Reisen und machen sie auf einer Website bekannt. Dazu gehört auch, dass wir mit vielen Details über das ökologische und soziale Engagement der Gastgeber informieren. Das fängt an mit der Bauweise der Unterkünfte, geht über die Einbindung in die Region bis hin zum Umgang mit den Mitarbeitern.

Und wir setzen auf die Community: Die Gäste können sich jederzeit bei uns melden und sagen, wenn etwas nicht so nachhaltig wie versprochen war. Diese Rückmeldungen machen wir dann transparent.

Damit gehen wir jetzt auf die Reise. Unser Ziel? Mehr Bewusstsein für Nachhaltigkeit, auch unterwegs im Urlaub. Und: dass Reisen nicht mehr mit Tourismus verwechselt wird.“

goodtravel.de



Berlin



Wie die Luftballons an den Laternenpfählen wehen, sich vereinzelt Bäume aus dem matten Rasengrün erheben und es aus den Ästen zwitschert, wirkt der Park am Gleisdreieck nicht wie ein ehemals mächtiger Güterbahnhof. Nicht wie einer, der Berlin versorgte und es wachsen ließ, schließlich nach den Bomben des Zweiten Weltkriegs verödete und eine Fläche, so weit das Auge reicht, verwildern ließ. Heute gibt es hier Erholung auf über 30 Hektar. Die weißen Ballons weisen den Weg zu einem Fest, sie führen in einen Rohbetonbau mitten im Grün. Aus einem Lautsprecher singt sanft die Girlgroup Bahari, kaum zu hören durch das Röhren eines New Holland E265c, der weiter hinten eine Grube aushebt. Immer mehr Leute strömen hierher und hin zum Bagger.

Berlin-Kreuzberg, Grundsteinlegung zum Bau von 471 Wohnungen: „Was lange währt, kann trotzdem gut werden“, ruft Karoline Scharpf vom Vorstand der Möckernkiez-Genossenschaft. Da lachen die rund hundert Gäste.

Hier geht es nicht nur um dringend benötigten Wohnraum im wachsenden Berlin, die Genossenschaftler wollen „eine gemeinschaftliche und Generationen verbindende Wohnanlage“ für 1000 Menschen, wie es auf der Webseite heißt.

Ökologisch soll sie sein, barrierefrei und sozial. Klingt toll, scheiterte aber beinahe an der Wirklichkeit.

Seit Herbst 2014 standen die Bagger still. Die Genossenschaft, mit viel gutem Willen und tollen Ideen gestartet, hatte Anfang 2014 ohne gesicherte Finanzierung mit dem 130 Millionen Euro teuren Bau begonnen. Die GLS Bank begleitete das ehrgeizige Projekt bereits vier Jahre, wollte aber wegen der Größe der Unternehmung eigentlich Juniorpartner bleiben. Doch dann sprangen mehrere Banken ab, trotz langer Verhandlungen — obwohl das Risiko tragbar war.

„Es war schon eine Zangengeburt“, scherzt Genossenschaftsvorstand Frank Nitzsche vor den Festgästen der Grundsteinlegung. Und fixiert einen Mann am Rande, der sich selbst nicht gern in den Mittelpunkt stellt. „Eine Institution und eine Person ragen über allen anderen Partnern heraus“, fährt Nitzsche fort. „Benedikt Altrogge von der GLS Bank hat irgendwo

In der Hauptstadt reißen kreative Unternehmer Grenzen ein, verwirklichen Wohnungsgenossenschaftler ihren Traum von neuem Zusammenleben. Und ringen Ausgegrenzte darum, noch einen Traum zu haben. Die GLS Bank ist für sie alle da. Ein Streifzug.

Text: Jan Rübel

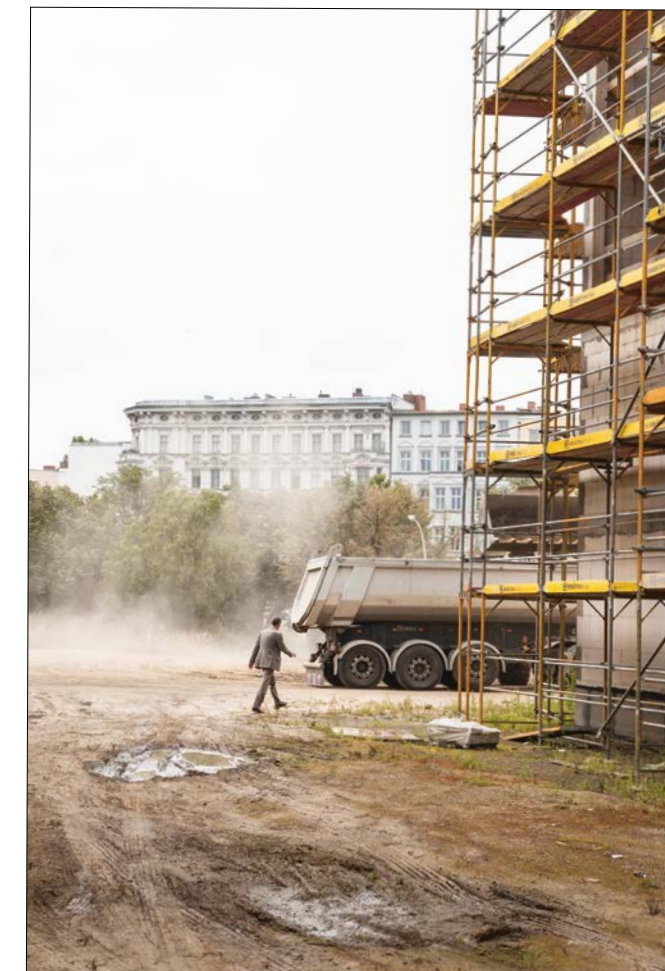
in der Wand ein Loch gefunden, darauf stand ‚Notausgang‘“

„Wir unterstützen generell solche Wohnprojekte“, murmelt Altrogge mit einem Glas Wasser in der Hand. „Dieses hier macht Sinn, bindet viele aktive Leute und schafft langfristig günstigen und bezahlbaren Wohnraum — das rechnet sich, der Durchbruch kommt in 20 Jahren, dann werden die Mieten günstiger sein als ortsüblich.“

Als das Projekt vor dem Aus stand, setzte sich Altrogge hin und zählte alles zusammen. Dann die Entscheidung: Die GLS Bank betritt neues Terrain als Konsortialführer. Sie stellt 42 Millionen Euro zur Verfügung, 22 Millionen fließen über eine Partnerbank und 26 Millionen über Treugeber — der komplette Bedarf von 90 Millionen Euro ist damit finanziert.

Berlin ist ein Magnet, nicht nur für Wohnungssuchende, sondern auch für Ideengeber, Glücksritter und Verzweifelte. Berlin ist die Hauptstadt der Politiker, Start-ups, Künstler und der Straßenkinder. Alle wollen hierhin. Tür an Tür findet sich eine Kreativwerkstatt mit Latte Macchiato schlürfenden Hipstern neben einer fünfköpfigen Familie, deren Hartz IV schon zur Monatshälfte aufgebraucht ist. Die einen machen sich auf, um ihren Traum zu verwirklichen; andere kämpfen darum, noch einen zu haben. Die GLS Bank unterstützt Unternehmungen beider Art — das zeigt sich bei einem Streifzug durch die Stadt. Da gibt es die Gemeinschaft der Möckernkiezler oder die Sonnenrevoluzzer der Firma Mobisol — und die Straßen- und Drogenarbeit des Vereins Karuna.

Zwei Steinwürfe von der Baustelle entfernt setzt sich Frank Nitzsche, 61, an einen modernen grauen Holztisch und seufzt halb säuerlich, halb vergnügt. Ende 2014 hatte man ihn gefragt, ob er das stillstehende Projekt Möckernkiez übernehme. „Ich zögerte, aber mir imponierte die Tatkraft der Genossenschaftler, dieser Wille zur Förderung des sozialen Zusammenhalts. Es gab diese innere Überzeugung: ‚Wir schaffen das!‘“ Im Büro der Genossenschaft, einem ehemaligen Laden mit Stuck an der Decke, herrscht die Nüchternheit von Regalen und Schränken aus Metall. „Es wurden Fehler gemacht“, räumt Nitzsche ein, „nicht alles wurde anfangs auf Nutzen und Wirtschaftlichkeit geprüft.“ Doch der lange Atem hielt an. Als die GLS Bank die Initiative ergriff, sprangen andere Banken wieder mit auf. Jetzt hört man den Baulärm drüben. Manchem ist das wie Musik in den Ohren.





Vom zukünftigen Wohnidyll am Gleisdreieck weiter ins östliche Kreuzberg hinein sind es keine drei Kilometer, und dennoch führt der Weg in eine andere Welt. Entlang der U-Bahn-Linie 5, die sich oberirdisch wie ein Lindwurm durch die Betonzeilen des sozialen Wohnungsbaus windet, streben manche in teure Bars mit Türstehern; andere — obdachlose und nach Drogen suchende junge Leute am Kottbusser Tor — schauen ihnen dabei zu. Der Weg endet schließlich in der Skalitzer Straße im dritten Stock eines alten Postgebäudes — in Afrika.

„Lolovono“ steht weiß in Handschrift auf dem Holzschild über der Tür geschrieben — ein Ort in Tansania. Dahinter eine Kammer mit rotem Sofa, gegenüber ein Flachbildschirm an der Wand; dazwischen im Regal ein Glas mit löslichem Bohnenkaffee, eine Petroleumlampe und ein Plastikschlauch mit 50 ml Gin. „Ein Rückzugsraum für unsere Skypekonferenzen“, ruft Falk Reimann, er schaut kurz hinein. „Das Zimmerchen ist typisch eingerichtet mit Fundstücken aus Afrika — damit wir uns in unsere Kunden hineinversetzen können.“ Er kümmert sich um Investor Relations bei Mobisol. „Ich bin gleich bei Ihnen, schauen Sie sich ruhig um.“

Die Firma besetzt den langen Flur hier mit vielen Räumen. 2012 gegründet, ist sie ein typisches Start-up mit einer untypischen Idee.

Mobisol verbindet Mobilfunk-technologie mit Photovoltaik und Mikrokrediten.

Es ist eine Erfolgsstory, bei der man sich fragt, warum sie erst jetzt Beine kriegt: Mobisol liefert kompakte Solarsysteme in Regionen Ostafrikas ohne vorhandenes Stromnetz. Die Anlagen haben eine Leistung zwischen 30 und 200 Watt; in der Standardausführung reicht dies fürs Laden mehrerer Handys, für Licht, Radio und TV. Die Kunden zahlen ihre Raten per Handy zurück. Mobile Payment ist in Ostafrika bereits so üblich, wie es in Deutschland bis vor kurzem noch die Überweisungsträger auf Papier waren.

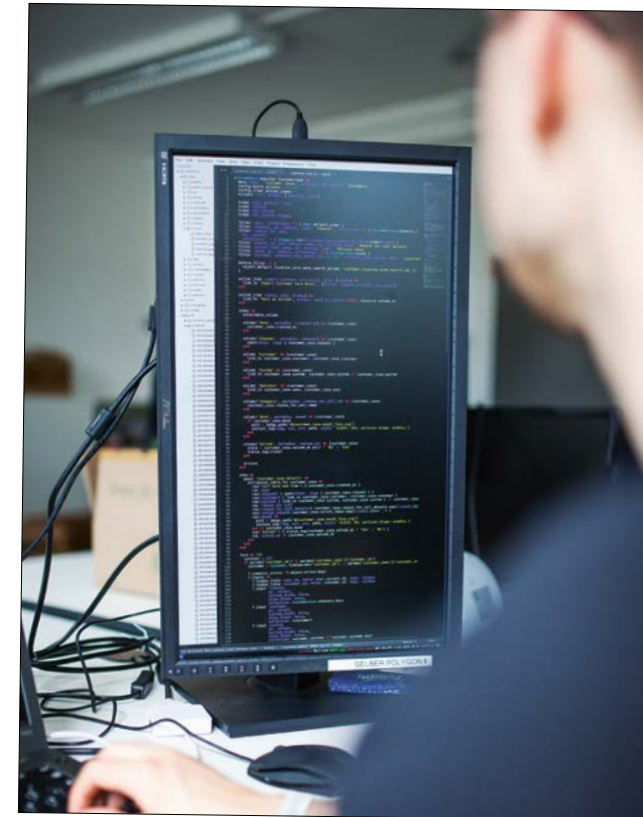
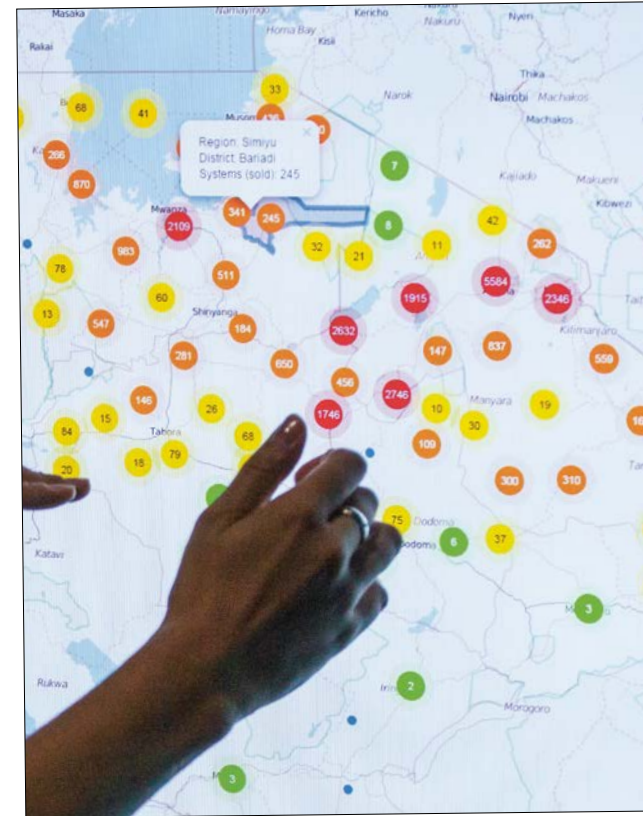
In dem Flur hängt eine Tafel mit einer Digitalanzeige: „Latest System Sale von Mohammad Igombe, Tanzania, 52.631“ — so viele Einheiten wurden bereits verkauft. Nebenan, im „Database-Room“, verfolgt Germain Weseley, 27, am hochkant gestellten Bildschirm die langen Codes der Programmiersprache Ruby. Von hier aus kontrolliert er, wer, wann und wie stark welches Solarsystem nutzt. „Hier“, sagt er und zeigt auf eine Zeile. „Erst vor drei Stunden wurde dieses System installiert, in Mabugini am Kilimandscharo. Jetzt lädt es und ist zu 88,95 Prozent voll.“

Die Idee zu Mobisol kam den Berliner Gründern bei einer Afrikareise, sie spürten die Dunkelheit am Abend in den stromlosen Gegenden, rochen den Gestank der Petroleumlampen und sahen die pralle Sonne am Tag. Sie ahnten: Sich an den dortigen Markt anpassen ist Erfolg versprechender, als fertige Konzepte aus anderen Ländern als Blaupause zu nutzen. Sie lernten und bauten auf.

„Wir werden in diesem Jahr nochmals deutlich über den hohen Wachstumsraten der Vorjahre liegen“, sagt Falk Reimann. „Die Nachfrage ist nicht das Thema, sondern ob wir diese befriedigen können.“ Er steht in der Küche an einem Kicker. „Unser Unternehmen ist aufgrund des starken Wachstums Cashflow-negativ“, sagt er. Schließlich vergibt Mobisol an seine Kunden Kredite, die finanziert werden müssen. Abgesichert sind sie durch die Wertigkeit ihres Produkts — und wer nicht zahlt, der sitzt im Dunkeln. „Zur Finanzierung haben wir verschiedene Modelle entwickelt und stoßen damit auf großes Interesse — sowohl bei potenziellen Eigen- als auch Fremdkapitalgebern.“

Bei der GLS Bank eröffnete Mobisol ein Konto. Man wurde neugierig aufeinander, lernte sich persönlich kennen. Mittlerweile regelt die GLS Bank für Mobisol auch den Auslandszahlungsverkehr, vergibt Garantien und Kredite. „Das ist echte Unterstützung für Afrika“, heißt es aus der Bank, „der kleinteilige Ansatz von Mobisol richtet sich an viele Menschen. Auch Ärmere haben dadurch Zugang zu Energie.“ Viele Solar-Kunden werden Kleinunternehmer und verkaufen den gewonnenen Strom weiter — um damit auch die Raten an Mobisol zu bezahlen.

Falk Reimann von Mobisol



Weiter geht es in Berlin gen Osten, über die gemächliche Spree hinweg, dort stehen die gleichen Bürgerhäuser wie in Kreuzberg, nur größer und weniger dicht aneinandergereiht. Überhaupt hat alles mehr Platz, die Straßen sind breiter, der Blick verliert sich. Hinein nach Lichtenberg ist kein Hund auf dem Pflaster. Auch kein Auto oder Passant. Wie ein Museumsdorf wirkt der Kiez rund um den Nöldnerplatz, eine Kulisse für eine Fontane-Verfilmung. Nur am Ende der Straße bricht dröhnender Hip-Hop die Beschaulichkeit, er strömt aus einem mächtigen Steinbau mit Ziegelmustern an den Rändern.

Bei Mobisol ging es darum, an eine Idee zu glauben und sie zu leben. Hartnäckig dranzubleiben. Darum geht es auch Jennifer, die hier im Innenhof steht. Sie hat sich vorgenommen, jetzt nicht durchzudrehen und dem Gör da drüben nicht eine zu verpassen.

Im Drugstop in Lichtenberg brennt die Luft. „Verpiss dich, du machst meine Freunde nicht an!“, schreit sie, breitbeinig, die Hände an den Hüften. Eine 16-Jährige zieht sich zurück, während Jennifer, 18, unruhig umherzulaufen beginnt. „Sie hat mich Fotze genannt, die muss Respekt zeigen“, zischt sie.

Hier bietet der Verein „KARUNA – Zukunft für Kinder und Jugendliche in Not“ Beratung, Tagesstruktur und tägliche Hilfe. Seit vier Jahren kommt Jennifer, ein „Heimkind“, hierher. „Früher war ich anders drauf, da hätte ich sofort zugeschlagen.“ Seit zwei Jahren hatte sie keine Schlägerei mehr, ihre dicke Akte bei der Polizei schwoll nicht mehr weiter an.

Das Wort Karuna bedeutet Zuwendung und Geborgenheit. Hier geht es um Schutz für Kinder und Jugendliche. 1989 im Berlin der DDR-Bürgerbewegungen gegründet, engagieren sich mittlerweile 180 Menschen in vielen Projekten — der Drugstop markiert nur eine Etappe im Bemühen um selbstbestimmte Menschen.

Karuna ist eines der 299 Mitglieder der GLS Treuhand, die von Bochum aus Menschen dabei unterstützt, gesellschaftliche Probleme anzupacken. Genau dies macht Karuna. Und die Berliner denken weiter. Aus dem Verein soll eine Genossenschaft werden.

Im Hausflur der Villa Störtebeker, rund einen Kilometer vom Drugstop entfernt, steht ein Mann, in ihm rumort es. „Wir wollen die amtliche Jugendhilfe beunruhigen“, sagt Jörg Richert, er ist der Gründer von Karuna und schaut beim Jugendwohnprojekt des Vereins vorbei. „Was an tatsächlicher Inklusion passiert, ist zu wenig. Die Jugendlichen bleiben in ihren Subsystemen, in ihren Dilemmata.“ Da müssten andere Ansätze her. „Uns fällt nichts Besseres ein als eine Gemeinschaft, eine Wahlfamilie auf Zeit.“





Die Idee: Im Mittelpunkt sollen jene stehen, die es schwer haben. Sie sollen mitbestimmen. „In einer Genossenschaft werden die Jugendlichen mehr als Mitglieder, sie werden Eigentümer. Wir ziehen den Gedanken der Partizipation jetzt mal konsequent durch, bis hinein in die Steuerung des sozialen Unternehmens, der Sozialgenossenschaft. Davon versprechen wir uns starke gesellschaftliche Impulse.“

Die Villa Störtebeker, ein Bürgerhaus mit pistazienfarbener Fassade, hatte 1990 leer gestanden. Karuna erhielt das Recht zur Nutzung gegen das Versprechen, es auszubauen. Heute leben hier Jugendliche mit Suchtproblemen in einer therapeutischen Wohngemeinschaft. Linda steht bei Jörg Richert, sie ist seit zweieinhalb Jahren hier und plant ihren Auszug. Fachabi. Sozialpädagogik studieren „und dann die Villa übernehmen“, lacht sie. Jörg Richert lächelt und entgegnet: „Genau das ist der Traum.“ „Eine Genossenschaft wäre das i-Tüpfelchen“, sagt Linda.

„Das wäre dann eine Beziehung fürs Leben.“

Den Weg hin zur Genossenschaft unterstützt die GLS Treuhand mit einem Zuschuss. Bereits im Mai begeisterte Jörg Richert auf dem Geldgipfel der GLS Bank Stiftung die 400 Teilnehmer mit seiner Idee des Aufbruchs. „Das ist ein gutes, demokratisches Format“, heißt es aus der Treuhand. „Ausgegrenzte Jugendliche treffen dabei auf Zivilgesellschaft.“

Dafür braucht es einen Ort in Berlin, oder auch an seinem Rand. Dazu geht es weiter in den nördlichsten Teil Pankows. Hier in Buch hat Wildwuchs ein graues Haus umzingelt. Drinnen schauen 20 Leute auf einen Innenhof mit stilisierten Säulengängen. „Das könnte ein Schildkrötengarten werden“, sagt einer. Seit 2011 steht der Bau leer, war früher eine Schlafklinik. „Brainstorming“ haben sie heute mit blauem Edding auf die bis zum Boden reichenden Fenster geschrieben. Es sind gekommen: Karuna-Mitarbeiter, Künstler, Studenten, Architekten, die Vertreter der Eigentümerin, einer Projektentwicklungsgesellschaft.

„Eine Genossenschaft braucht ein Haus“, sagt Jörg Richert. Der Bau hier, 100 Räume auf 2500 Quadratmetern, könnte viele vereinen: hier arbeitende Fotografen und Künstler, hier wohnende minderjährige unbegleitete Geflüchtete und viele andere Jugendliche, etwa von der Karuna-Gründung „Voice of Disconnected Youth“ und der „Akademie für Mitbestimmung“. „Das Gebäude hat einen Charme, dass man verweilen mag“, sagt ein Architekt.

Und das tut die Gruppe. Mit dem Projektentwickler diskutiert man, begeht die Räume, schmiedet Pläne — überlegt, ob dieses Haus der Ort der genossenschaftlichen Begegnung sein könnte, bis in den Abend hinein. Dann fährt ein jeder wieder zurück ins Zentrum der Stadt, ins Atelier, ins Büro oder die betreute WG. Berlin schluckt sie alle. Ungefragt und mächtig. Einzelne Spuren verwischen sich stets. Tun sich aber Menschen zusammen, entsteht in diesem Moloch ein Abdruck. Und der ist so groß, dass man ihn nicht übersieht.



moeckernkiez.de
plugintheworld.com
cms.karuna-ev.de

Mühlenrade

Wie man einen Milchsee trockenlegt.

Text: Jan Rübel

Es gibt Probleme, die geht man einfach nicht an. Dass es in Deutschland vor 40 Jahren Butterberge und Milchseen gab: vergessen. Dass heute Bauern verzweifelt überproduzieren, um zu überleben: verdrängt. Wenn Cornelia Roeckl die Zeitung aufblättert, schüttelt sie den Kopf. „Natürlich konnte man ahnen, dass mit dem Wegfall der Milchquote im April 2015 die Preise sinken würden“, sagt die Abteilungsleiterin Branchenkoordination der GLS Bank.

Doch es gibt mutige Beispiele, die einen Weg vorgeben. Da ist zum Beispiel der Hamfelder Hof im Herzogtum Lauenburg in Schleswig-Holstein. Durch eigene Konzepte stemmt er sich gegen die Abhängigkeit von Großmolkereien, setzt eigene ökologische Akzente — und hat Erfolg.

Janosch Raymann, 30, hat kaum Zeit. Der Wirtschaftsinformatiker steuert die Geschäfte der Molkerei, „da reiht sich ein Termin an den anderen“. Der Sohn einer Biobauernfamilie hat sich mit rund 30 anderen Landwirten zusammengetan: Sechs Milchvarianten sowie Sauerrahmbutter bringt die neu erbaute Meierei seit dem Spätsommer 2015 auf den Markt. Damit setzt sie eine Tradition fort.

Raymanns Eltern hatten schon 1990 damit begonnen, ihre Milch selbst zu vermarkten, sie wollten ihre ökologischen Anliegen nicht verwässert sehen. Viele Jahre später, bei denen mal mit der einen, mal mit der anderen Molkerei kooperiert wurde, hält die Bauerngemeinschaft um die Raymanns die Fäden in der eigenen Hand: mithilfe einer 10-Millionen-Euro-Finanzierung zum Neubau der Molkerei durch die GLS Bank und der Gründung einer GmbH & Co. KG.

Dass die Landwirte sich nicht für eine Genossenschaft entschieden, hat Managementgründe. „Die Form einer Kommanditgesellschaft passt besser zur unternehmerischen Rolle der Familie Raymann als Leitfigur“, sagt Katrin Heuzard la Couture, sie betreut bei der GLS Bank die Molkerei Hamfelder Hof. Janosch Raymann nimmt eine andere Perspektive ein: „Die Gesellschaftsform ist dafür, wie man als Unternehmung wahrgenommen wird, unerheblich“, sagt er. „Vielmehr geht es darum, den Gemeinschaftsgedanken zu leben.“

Ziel des Zusammenschlusses: nicht immer weiter wachsen zu müssen, mit der bäuerlichen Struktur bestehen zu bleiben und ökologische Landwirtschaft weiter voranzutreiben. Mit der eigenen Molkerei entstehen neue Chancen, denn in eigenen,



überschaubaren Strukturen lassen sich neue Produkte wie Joghurt entwickeln — und so mehr Wertschöpfungen für die eigene Milch erzielen. Damit setzen die Verantwortlichen vom Hamfelder Hof einen Kontrapunkt.

Auch andere Biomolkereien passen in Kooperation mit ihren Milchbauern die Milcherzeugung an den Bedarf der regionalen Kunden an und sichern seit Jahren stabile Milchpreise. **Ein klares Gegenbild zum „Wachstum um jeden Preis“.**

„Auch die konventionelle Milchproduktion sollte regionale Bezüge stärken und ausbauen“, schlägt Cornelia Roeckl vor. „Wird Soja aus Südamerika als Futtermittel für Milchkühe durch heimisches Futter ersetzt, sinkt die Milchproduktion und stabilisiert sich der Milchpreis — bei gleichzeitig gesünderen Kühen. Die werden nämlich durch die hohe Milchleistung belastet.“ Dass allein der Markt die derzeitige Milchpreiskrise regeln wird, glaubt sie nicht. „Die politischen Rahmenbedingungen müssen ‚Klasse statt Masse‘ und Qualität statt Quantität befördern.“

Derweil gehen die Bauern rund um den Hamfelder Hof ihren eigenen Weg.

hamfelderhof.de

„Wir denken Bildungsfinanzierung solidarisch.“

Interview: Jan Rübel

Der Taxifahrer weiß nicht, wohin. Zu diesem runden Turm aus dunkelgrauem Beton? Eine Hausnummer fehlt. Doch wir sind richtig: Hier liegt das Gründerzentrum der Universität Witten/Herdecke. Im dritten Stock stehen zwei Männer in einem lichtdurchfluteten Raum, die Fenster reichen bis zum Boden: Willkommen bei „Chancen eG“. Die Vorstände Florian Kollewijn und Olaf Lampson planen gerade gemeinsam mit Karsten Kührlings von der GLS Bank die Ansprache weiterer Investoren; sie sollen gewonnen werden für den „UGV“, den „Umgekehrten Generationenvertrag“.

Herr Kollewijn, was ist denn ein UGV?

FLORIAN KOLLEWIJN: Der Umgekehrte Generationenvertrag ist ein Akt der Solidarität. Er entstand in den Neunzigerjahren, als die Uni hier Studienbeiträge einführte. Die Studierenden gründeten eine Gesellschaft mit dem Ziel: erst studieren, später zahlen. Die Geförderten zahlen nach ihrem Studium einen Anteil ihres Einkommens wieder zurück. Es gibt keine fixe Schuldenlast: Wer viel verdient, zahlt mehr, wer weniger verdient, zahlt weniger zurück.

Florian Kollewijn



Witten

Was hat die GLS Bank damit zu tun?

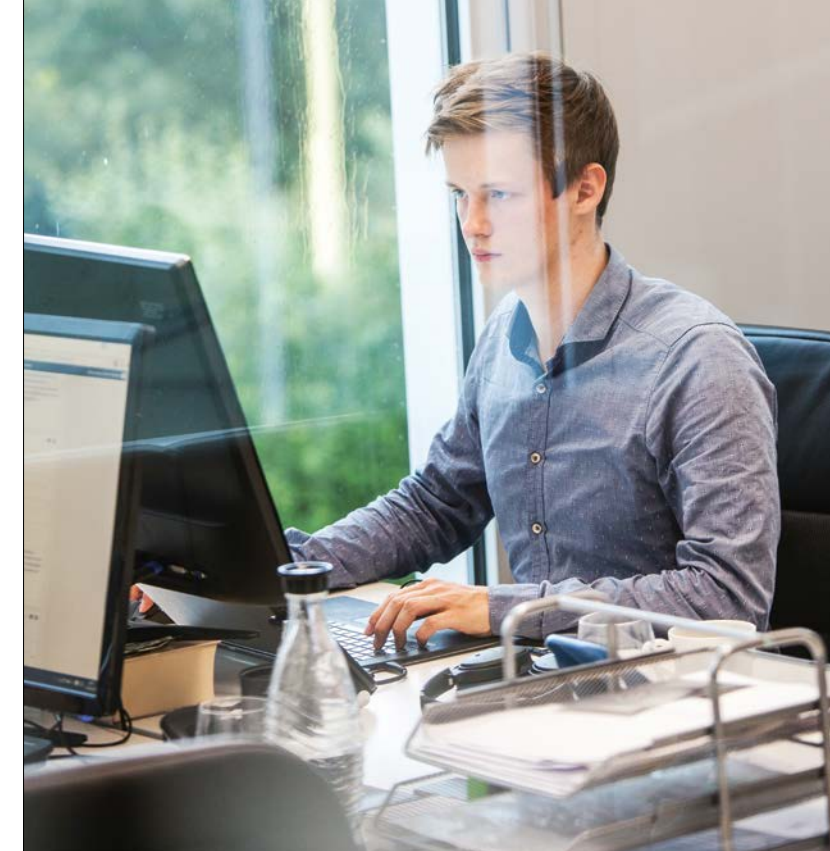
KARSTEN KÜHRLINGS: Zusammen mit der GLS Treuhand haben wir diese Schritte von Anfang an mit begleitet und bis 2014 die Beiträge durch Darlehen vorfinanziert.

Und das soll jetzt ausgeweitet werden?

KÜHRLINGS: Die Zahl der Studierenden an der Uni wuchs — und damit der Bedarf an Investoren für die Beiträge. Wir haben die Studierenden dann 2014 bei der Platzierung einer Unternehmensanleihe — der „StudierendenAnleihe“ — begleitet. Das Geld war übrigens sehr schnell zusammen. Bei den vielen Gesprächen in Bochum und in Witten kam uns dann die Idee: Das macht bundesweit Sinn.

Warum?

OLAF LAMPSON: Studiengebühren gibt es auch bei anderen privaten Hochschulen. Damit das Studium dort nicht vom finanziellen Hintergrund abhängt, braucht es sozialverträgliche und chancengerechte Finanzierungen. Darüber hinaus stellt die Finanzierung der Lebenshaltungskosten während des Studiums für viele Abiturienten ein Hindernis dar. Auch dafür wollen wir Lösungen anbieten. Insgesamt bauen wir finanzielle Bildungshürden ab. Außerdem werden die Schuldenbremse und der demografische Wandel dafür sorgen, dass Bildung neu finanziert werden muss — da könnten Beiträge auch bei staatlichen Hochschulen wieder ein Thema werden. Wichtig sind dann solidarische Lösungen.



Olaf Lampson

KÜHRLINGS: Wir haben mehrere Optionen durchgespielt und kamen zum Schluss, dass eine Genossenschaft die beste Lösung ist: Sie ist ja in sich ein Solidaritätsmodell. So haben wir im Februar 2016 die „Chancen eG“ gegründet und eine Million Euro Startkapital eingesammelt. Nun suchen wir noch weitere Investoren, mittelfristig planen wir bis 2019/2020 zwölf Millionen Euro.

Warum gehen die Studenten nicht an staatliche Unis?

KOLLEWIJN: Eine berechtigte Frage, auf die es gute Antworten gibt: Zum einen decken die über 160 privaten Hochschulen einige Nischen ab, wie die derzeit gegründete CODE University, mit der wir kooperieren werden. Oder sie bieten Studienplätze an, von denen es an staatlichen Hochschulen schlicht nicht genug gibt, zum Beispiel in der Humanmedizin und der Psychologie — weil der Zugang zu diesen Fächern durch einen hohen Numerus clausus beschränkt ist. Ob schließlich der NC ein überzeugendes Auswahlinstrument ist, bleibt eine andere Frage. Ich will nicht wissen, wie vielen möglichen fähigen Ärzten jedes Jahr der Berufsweg verbaut wird. Und dies zum Schaden der Gesellschaft.

KÜHRLINGS: Übrigens zeigen Studien, dass nichtstaatliche Hochschulen eine Innovationskraft und Dynamik aufweisen, von der sich viele staatliche Hochschulen inspirieren lassen, sie werden flexibler und studentenbezogener.

Sollte Bildung nicht kostenlos für alle sein?

LAMPSON: Bildung ist nicht kostenlos. Die große Frage ist, wer es bezahlt. Zum Beispiel finanzieren der Maurermeister und die Krankenschwester über ihre Steuern die Hochschulbildung — obwohl sie ihre Ausbildung und Meisterprüfung teils privat bezahlen mussten. Wir wollen Solidarität bewusst machen.

Die beiden planen weiter. Als das Taxi wieder losfährt, bringen Arbeiter am Eingang eine große Hausnummer an.

chancen-eg.de



Münster

Zu gut für die Tonne: Cibaria

Aus der Backstube hinten zieht ein Hauch frischer Brötchen hier in den Laden, vermischt sich mit feinem Kaffeebohnenaroma aus dem Caféareal und dem saftig-deftigen Duft des „7-Korn-Schrot“-Kastenbrots im Regal — die Nase weiß gar nicht, was sie zuerst erschnuppert soll. Nur das Nuss-Mohn-Brot ist ausverkauft, bei Cibaria in der Münsteraner Bremer Straße. „Och, schade“, seufzt ein Kunde und füllt einen gelben Bestellzettel aus. „Morgen ganz bestimmt“, verspricht die Verkäuferin, „wir versuchen halt nicht zu viel zu produzieren, um nichts zu verschwenden.“

Die Bäckerei Cibaria ist nicht nur eine Bäckerei, die ihr Getreide aus kontrolliert-biologischem Anbau einiger Höfe in der Region bezieht und selbst mahlt. Die Unternehmung schafft das Kunststück, möglichst viele ihrer Backwaren nicht als Abfall enden zu lassen. „Brot ist für uns ein symbolträchtiges Lebensmittel“, sagt Rike Kappler. Die Gründerin und Geschäftsführerin hat ihr Büro im ersten Stock. „Da versuchen wir konsequent Verluste zu vermeiden.“ Verluste, das heißt: wenn Brot nicht in einem Magen landet. „Wir achten darauf, dass wir keine Überproduktion fahren, um den Umsatz zu erhöhen.“

Cibaria ist lateinisch und bedeutet „Lebensmittel“, „Mundvorrat“. „Wir produzieren keinen Luxus, sondern Grundnahrung“, sagt Rike Kappler, 58. 1990 gründete sie mit anderen Frauen die erste hundertprozentige Biobäckerei Münsters. Ein gutes Produkt unter guten Arbeitsbedingungen wollten sie herstellen — und hatten Erfolg. Heute, dem Wachstum geschuldet, sind von den 50 Beschäftigten auch 10 Männer. „Die mussten sich erst mal daran gewöhnen, dass bei uns die Kommunikation im Vordergrund steht, eine unbedingte Feedback-Kultur.“

Alle 50 engagieren sich, um Ressourcen nicht zu verschwenden. Nicht verkaufte Ware nehmen die Mitarbeiter mit für ihre Familien, oder sie wandert zur Bahnhofsmission ein paar Straßen weiter. Am Ende landen trotzdem rund 30 Prozent des überschüssigen Backwerks in den Schweinemägen eines Biohofes. Aber das ist deutlich weniger als üblich. Und letztlich geht nichts verloren. Für diesen Weg wurde Cibaria 2015 mit dem „Genießt uns!-Award“ von WWF Deutschland und der Welthungerhilfe ausgezeichnet.

Seit Jahren ist das Geschäftskonto bei der GLS Bank. „Irgendwann beschlich uns die Gewissheit, dass wir eine Bank brauchen, die unsere Ansätze versteht“, erinnert sich Rike Kappler an den Wechsel weg von der alten Hausbank. „Eine, die weiß, wie sich ökologisch orientierte Wirtschaft von konventioneller unterscheidet.“ Katja Meyer von der GLS sieht eine große Gemeinsamkeit der Bank mit Cibaria: „Nachhaltigkeit spielt in unserem Denken und bei der Arbeit eine große Rolle.“ Rike Kappler lebe auch Bio, sagt die Kundenbetreuerin: „Es ist nicht nur ein Job.“ Die Bank finanzierte den Ausbau der Bäckerei, und bei großen Veranstaltungen der GLS Bank in Bochum liegt Brot aus der Münsteraner Bäckerei auf den Tischen. Auch gerne das legendäre Nuss-Mohn-Brot — wenn es nicht mal wieder ausverkauft ist.

Hamburg

Trinken hilft

Paul Bethke hatte Fragen. Warum fließen viele Hilfsgelder in weiße Jeeps und schicke Konferenzen, rätselte er, als er in den Nullerjahren für die GLZ in Sri Lanka arbeitete. Warum erreicht das Geld die Bedürftigen nicht direkt? Und warum gibt es in Deutschland keine gute Limo? Bald verband er diese Fragen miteinander.

Bethke, 35, steht einer Unternehmung vor, die 2016 den Deutschen Gründerpreis in der Kategorie „Aufsteiger“ gewann — und dies mit dem Verkauf von Limo und Eistee. Umsatz 2015: acht Millionen Euro. 55 Mitarbeiter. Überrascht zeigt er sich nicht. „Ich dachte immer, dass das Projekt abgehen wird“, sagt er. „Es spricht wenig dagegen: ein hochwertiges Produkt, das hilft und gut schmeckt.“

Eines Nachts tüftelte Bethke in Hamburg nach seiner Rückkehr aus Sri Lanka an einer Idee. Mit tollen Getränken, wie er sie im Inselstaat kennengelernt hatte, wollte er Geld verdienen, um zu helfen, „ohne in klassische Hilfsorganisationen zu rutschen“. Am Morgen standen zwei Namen auf dem Papier: LemonAid und ChariTea.

Mit Freunden presste er in der Küche im Karoiviertel Limetten aus, zerstampfte Rohrzucker und rührte Wasser zu — noch mehr Freunde wurden zum Probieren eingeladen, bis es schmeckte. Zuerst verkaufte man auf Straßenfesten, dann befuhr man einzelne Läden. 2008 hängten Bethke und seine Freunde ihre Jobs an den Nagel, und seitdem arbeiten sie nur noch für ihre LemonAid Beverages GmbH.

Das Rezept: Biologisch angebaute Produkte von Kleinbauernkooperativen kaufen sie zu fairen Preisen. Und aus dem Erlös jeder verkauften Flasche fließen fünf Cent in einen Verein — der unterstützt Entwicklungsprojekte.

Nun expandiert die Unternehmung, andere Absatzländer werden in den Blick genommen und Vertriebsstrukturen aufgebaut, mitfinanziert von der GLS Bank. „Wir haben uns gegenseitig angenähert“, erinnert sich Marcus Pfingsten von der GLS Bank. „Wir vergeben nicht nur Kredite. Wir schauen auch, wie unsere Partner ihr Eigenkapital erhöhen können.“ Bethke jedenfalls empfindet seinen Job als „Lebenswerk“, er hat noch viele Pläne. „Die Verbindung von Konsumgütern und gemeinnützigen Projekten fasziniert mich einfach. Wir werden das ausweiten und nicht bei Limo und Eistee verharren.“

lemon-aid.de





Ruhpolding

Wings of Hope

Die Zeit heilt eben doch nicht alle Wunden. Lebenslange Spuren tragen einige Bewohner des Labenbachhofes in Ruhpolding am Fuß des Rauschbergs — von Geschehnissen, die so weit weg scheinen, hier in diesem Bauernhausidyll aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Renate Heyden-Klentzan, 60, kommt gerade vom Mittagessen, es gab Blumenkohlaufauf. Die Geschäftsführerin schaut auf vier Jugendliche, die im Hof ihre Fahrräder inspizieren. „Nachmittags machen sie Sport, das fördert die Aufmerksamkeit, die ist nämlich oft weg.“

Die vier kommen aus Ländern mit Krieg und Terror. All das konnten sie hinter sich lassen, nicht aber die Traumata, die sie erlitten. Darum geht es hier in ihrer betreuten WG. Durch individuell ausgerichtete Therapien, einzeln und in der Gruppe, werden sie aufgerichtet und lernen, mit den Symptomen zu leben.

Seit 2010 betreibt die Stiftung „Wings of Hope“ der bayrischen evangelisch-lutherischen Kirche ein Traumahilfezentrum auf dem Hof. Den Jungen gibt sie Flügel der Hoffnung.

Neben der Vierer-Wohngruppe leben hier noch weitere minderjährige und traumatisierte Geflüchtete, „aber die können mit ihrem Leiden schon besser umgehen“, sagt Renate Heyden-Klentzan. Sie besuchen eine Schule im Ort, während für die vier mit ihren Rädern ein Hauslehrer kommt. Sie haben noch derart mit ihren Schrecken zu kämpfen, dass sie sich erst langsam sammeln und vorbereiten für das Leben da draußen.

Doch manchmal kommt das Leben auch zu ihnen. Renate Heyden-Klentzan lächelt. Zwei Dutzend anderer Gäste strömen auf den Hof und palavern mit den Kids kurz über Radgangschaltungen, bevor sie in einem der Seminarräume verschwinden. Gerade lernen hier 60 Schüler vom Goethe-Institut Deutsch. Das Haus ist ein Freizeit-, Schulungs- und Tageszentrum mit 100 Betten. „Die Therapie soll nicht auffallen, die Kids sollen sich unter die Gäste mischen.“ Das tue ihnen gut.

Das Traumahilfezentrum bietet auch laufend Weiterbildungen zu Trauma-, Stress- und Bindungsforschung an. „Dieser Ort ist ein Vervielfältiger von Wissen im sozialen Bereich“, sagt Maurice Attenberger von der GLS Bank am Telefon. „Das ist für die Gesellschaft enorm wichtig.“ Für den Kauf des Hofes gab es einen GLS Kredit.

Ein paar Federwolken fliegen über den Hof. Ausflugswetter. Die Jungs schauen auf eine Karte, diskutieren über den Weg, steigen schließlich auf und fahren los.

wings-of-hope.de



SOZIALES

Vergebene Kredite

42

Gesamtsumme in Euro

21.256.089



WOHNEN

Vergebene Kredite

29

Gesamtsumme in Euro

104.161.515



ENERGIE

Vergebene Kredite

34

Gesamtsumme in Euro

61.345.809



BILDUNG

Vergebene Kredite

58

Gesamtsumme in Euro

22.354.388



ERNÄHRUNG

Vergebene Kredite

66

Gesamtsumme in Euro

34.520.988



NACHHALTIGE WIRTSCHAFT

Vergebene Kredite

70

Gesamtsumme in Euro

24.316.142

Herzstück

Wer, wo, wieviel? An welcher Branche Ihr Herz auch hängt, hier erfahren Sie genau, was Ihr Geld gerade macht.



Finden Sie Projekte in Ihrer Region noch schneller, die Liste ist nach Postleitzahl-bezirken sortiert.



0

B63 GmbH

01097 Dresden, Umbau Kulturzentrum, 418.400 Euro, kuneterakete.de

Projekt Gemeinsam Wohnen e.V.

01099 Dresden, Umfinanzierung, 230.000 Euro

Gleiserei-Stünz GmbH

04315 Leipzig, Gebäudesanierung, 275.000 Euro

1

Woltata UG & Co. KG

10439 Berlin, Erwerb und Sanierung, 390.000 Euro

Möckernkiez eG

10965 Berlin, Finanzierung Wohnprojekt, 42.000.000 Euro, moeckernkiez.de

Wohnungsbaugenossenschaft „Am Ostseeplatz“ eG

10997 Berlin, Gebäude Kulmerstraße, 2.300.000 Euro, am-ostseeplatz.de

Terra Libra Immobilien GmbH

12053 Berlin, Umfinanzierung, 592.104 Euro, terralibra.de

Steinfurth, Hildegard

14943 Luckenwalde, Nachhaltiges Cafe mit Übernachtung, 35.000 Euro, klassmo.de

Sonnenfeld Verein zur Förderung von Naturerlebnissen e.V.

17179 Altkalen, Mehrfamilienhaus in Lüchow, 300.000 Euro

2

INTEGRA Wohnen Ronnenberg-Empelde GmbH & Co. KG

20095 Hamburg, Wohnungen für Flüchtlinge und Betreutes Wohnen, 5.976.921 Euro

MITTENDRIN LEBEN eG

21368 Dahlem, Mehrfamilienhaus, 350.000 Euro, gemeinschaft-mittendrin-leben.de

Kipping, Angelika und Volke

27798 Hude, Kauf Immobilie, 160.000 Euro

3

MattZwoEins GmbH

30163 Hannover, Kauf Immobilie, 450.000 Euro



1

Breiter-Staufenbiel, Sandra

10243 Berlin, Einrichtung Praxis als Heilpraktikerin, 25.000 Euro, koerperwerkstatt-kreuzberg.de

ErsteTaten UG

10245 Berlin, Gemeinschaftsunterkunft, 936.000 Euro

Tertön Sogyal Stiftung

14050 Berlin, Vorfinanzierung, 500.000 Euro, terton-sogyal.org

Harbach, Ivonne

16909 Wittstock/Dosse, Ambulante Intensivpflege, 250.000 Euro, pia24-intensivpflege.de

Insel e.V.

18573 Altfähr, Umbau Lernort und Sozialtherapie, 562.000 Euro, insel-ev.de

2

Gorgolewski, Robert

21339 Lüneburg, Eröffnung Zahnarztpraxis, 350.000 Euro, zahnarzt-stadt-koppel.de

Louisenhof gGmbH

21493 Schwarzenbek, Umbau Louisenhöfe, 1.434.000 Euro, louisenhof.org

Fideikommiß Böhrling Vv. KG

22765 Hamburg, Sozialtherapie, 1.790.000 Euro

Lebenshilfewerk ELBE gGmbH

22869 Schenefeld, Mietaval, 3.000 Euro, lhw-elbe.de

Leben mit Aussicht - Blickwinkel e.V.

24217 Schönberg (Holstein), Kauf Hotel, 548.000 Euro

Saedi, Uta und Farhad

24340 Windeby, Praxiserweiterung, 20.000 Euro

Hofgemeinschaft Ehlers, Has

24640 Hasenmoor, Radlader, 20.000 Euro, hofehlers.de

Pegasus e.V.

24797 Breiholz, Dachsanierung, 80.000 Euro, lebensgemeinschaft-pegasus.de

Hofgemeinschaft Ziegenweide e.V.

25858 Högel, Erwerb und Umbau Hofstelle für Sozialtherapie, 665.000 Euro,

Döpke und Schneider GbR

26121 Oldenburg, Gründung Physiother. Praxis, 80.000 Euro, physio-am-schulweg.net

Baumhaus Inklusion gGmbH

26135 Oldenburg, Integrationshotel und Cafe, 363.800 Euro, baumhaus-ol.de

Theaterwerkstatt Johannishag

28359 Bremen, Neubau Theaterwerkstatt, 24.900 Euro

Kluth, Kai

29456 Hitzacker, Sozialpäd. Jugendgruppe, 34.500 Euro

Niemeyer, Sigrid

29565 Wriedel, Senioren-Wohnprojekt, 253.000 Euro

3

Sozialwerk der Christengemeinschaft Hessen e.V.

34121 Kassel, Pflegeheim, 1.000.000 Euro, cg-sozialwerke.de

Lösch, Almut

35423 Lich, Transporter, 12.000 Euro, waldfeehonig.de

4

Carmen-Sylva-Haus e.V Alten

42285 Wuppertal, 86.500 Euro, carmensylvahaus.de

WUB Holding GmbH

44536 Lünen, Betriebsmittel, 100.000 Euro, wub-holding.de

Waleczek, Dr. Christiane

44789 Bochum, Praxiserweiterung, 25.000 Euro

Familien- und Krankenpflege e.V. Mülheim an der Ruhr

45468 Mülheim an der Ruhr, Umbau, 70.000 Euro,

careful-service GmbH

45768 Marl, Betriebsmittel, 20.000 Euro, careful-service.com

SeWo GmbH

46537 Dinslaken, Betriebsmittel, 100.000 Euro, sewo-nrw.de

AW Immobilien GmbH

49479 Ibbenbüren, Pflegewohngemeinschaft, 475.000 Euro

5

Club 68 Köln e.V.

50677 Köln, Betriebsmittel, 40.000 Euro, club68koeln.de

	8
Kommune Niederkaufungen e.V. 34260 Kaufungen, Energie-effizienzhaus 55, 86.000 Euro, kommune-niederkaufungen.de	
Lebensbogen eG 34289 Zierenberg, Wohnprojekt, 749.000 Euro, lebensbogen.org	
Hausprojekt Falkenhagen e.V. 37136 Landolfshausen, Ausbau, 60.000 Euro	
Blühende Landschaften e.V. 38489 Beetzendorf, Mehrfamilienhaus in Strohballenbauweise, 200.000 Euro, bluehende-landschaft.de	4
Julius Ewald Schmitt GbR 44145 Dortmund, Kauf und Renovierung, 1.610.000 Euro, schmitt-domizil.de	
Glockenhof Bochum eG - Haus 44803 Bochum, Wohnprojekt, 2.895.000 Euro, glockenhof-bochum.de	
Kollektiv, Politisch und Bezahlbar Wohnen e.V. 45468 Mülheim an der Ruhr, Kauf und Modernisierung, 145.000 Euro	5
Südhang14 eG 50827 Köln, Kauf und Umbau, 430.000 Euro	
Kommune Gemeinschaftliches Hauswirtschaften & Wohnen eG 59439 Holzwickede, Erwerb Mehrfamilienhaus, 485.000 Euro	6
GMB GmbH 60316 Frankfurt am Main, Zwischenfinanzierung Wohnprojekt, 35.500 Euro	
Das weisse Haus GmbH 60316 Frankfurt am Main, Kauf und Sanierung, 1.785.000 Euro	7

Buntes Wohnen Heilbronn GmbH & Co. KG 74072 Heilbronn, Immobilienfinanzierung, 9.219.591 Euro, buntes-wohnen-hn.de	
HaWei21 GmbH 79114 Freiburg im Breisgau, Wohnprojekt, 410.000 Euro	

MARO Genossenschaft für selbstbestimmtes und nachbarschaftliches Wohnen eG 82441 Ohlstadt, Bürgschaft für Wohnprojekt in Landsham, 15.000 Euro, maro-genossenschaft.de	
Schorr GbR 83377 Vachendorf, Umbau und Renovierung Wohnhaus, 130.000 Euro	
Grolle e.V. 99085 Erfurt, Wohnprojekt, 225.000 Euro	9
Auf Schloss Tonndorf eG 99438 Tonndorf, Generationsübergreifendes Wohnmodell, 190.000 Euro, schloss-tonndorf.de	

100% erneuerbar Stiftung 10115 Berlin, Beteiligung EK-Emission, 60.000 Euro, 100-prozent-erneuerbar.de	
BS Windertrag Nr. 3 GmbH & Co. KG 10557 Berlin, Windpark, 3.740.000 Euro	
Kirschbaum, Erik 14612 Falkensee, Photovoltaik, 419.000 Euro	
Elbesuninvest UG 14822 Brück, Photovoltaik, 30.000 Euro	
BKC Energie GmbH 15517 Fürstenwalde/Spree, Biokraftheizkraftwerk, 688.000 Euro, bkc-energie.de	2

DZ-4 GmbH 22301 Hamburg, Mietbürgschaft, 44.116 Euro, dz-4.de	
WM GmbH & Co. Ladeburg KG 24340 Eckernförde, Windkraftanlage, 8.614.050 Euro	
Sonnenenergie Osterhof V GmbH & Co. KG 25899 Galmsbüll, Photovoltaik, 492.000 Euro	
Eiskamp, Achim 27232 Sulingen, Kleinwindkraftanlage, 30.000 Euro	4

Müller-Mecking, Ulf 46236 Bottrop, Photovoltaik, 110.000 Euro	
SL-T Haltern-Synergie GmbH & Co. KG 46395 Bocholt, Windkraftanlage, 5.038.832 Euro, sl-naturenergie.com	

	0
WSB WP Weißandt-Gölzau GmbH 01069 Dresden, Windpark, 21.014.040 Euro	
Yokk Energy GmbH & Co. KG 04109 Leipzig, Photovoltaik, 344.500 Euro, yokk-solar.com	
PV Günzel UG & Co. KG 04626 Heukewalde, Photovoltaik 441 kWp, 1.010.000 Euro	
Beteiligungsgesellschaft Heidenau GmbH & Co.KG 09122 Chemnitz, Photovoltaik, 665.000 Euro	1
100% erneuerbar Stiftung 10115 Berlin, Beteiligung EK-Emission, 60.000 Euro, 100-prozent-erneuerbar.de	

KOGEF 26 GmbH & Co. Solar 261 KG 60323 Frankfurt am Main, Rückbaubürgschaft, 69.270 Euro	
GJV Energie Sickingerhöhe GmbH & Co. WEA Hettenhausen KG 66919 Hettenhausen, Windkraftanlage, 5.050.000 Euro	7
MundM Photovoltaik GmbH & Co. KG 70771 Leinfelden-Echterdingen, Photovoltaik 277,5 kWp, 324.000 Euro	

Beck-Projekt GmbH & Co. KG 74336 Brackenheim, Photovoltaik 193 kWp Neuried, 691.000 Euro	
JKW Energy GbR 74906 Bad Rappenau, Photovoltaik 60 kWp in Ronneburg, 184.500 Euro	
Glück, Rolf 76726 Germersheim, Photovoltaik 93 kWp in Kappel-Grafenhausen, 321.300 Euro	
International Solar Energy Research Center Konstanz (ISC) e.V. 78467 Konstanz, Forschungsprojekt, 150.000 Euro, isc-konstanz.de	

AH regenerativ GmbH & Co. KG 79285 Ebringen, Umfinanzierung, 150.000 Euro	
---	--

Kallmeyer, Steve 50354 Hürth, Photovoltaik 65,5 kWp in Tangermünde, 67.000 Euro	5
EMCEL GmbH 50672 Köln, Betriebsmittel, 126.887 Euro, emcel.com	
EG Solar Bad Rodach GmbH & Co. KG 50825 Köln, Photovoltaik, 475.000 Euro	
Hoppenkamps, Stefan, Dr. 53347 Alfter, Photovoltaik, 245.000 Euro	
Bürger Energie Genossenschaft eG 58300 Wetter (Ruhr), Photovoltaik, 39.000 Euro, beg-58.de	6

KOGEF 26 GmbH & Co. Solar 261 KG 60323 Frankfurt am Main, Rückbaubürgschaft, 69.270 Euro	
GJV Energie Sickingerhöhe GmbH & Co. WEA Hettenhausen KG 66919 Hettenhausen, Windkraftanlage, 5.050.000 Euro	7

MundM Photovoltaik GmbH & Co. KG 70771 Leinfelden-Echterdingen, Photovoltaik 277,5 kWp, 324.000 Euro	
Beck-Projekt GmbH & Co. KG 74336 Brackenheim, Photovoltaik 193 kWp Neuried, 691.000 Euro	
JKW Energy GbR 74906 Bad Rappenau, Photovoltaik 60 kWp in Ronneburg, 184.500 Euro	
Glück, Rolf 76726 Germersheim, Photovoltaik 93 kWp in Kappel-Grafenhausen, 321.300 Euro	

International Solar Energy Research Center Konstanz (ISC) e.V. 78467 Konstanz, Forschungsprojekt, 150.000 Euro, isc-konstanz.de	
AH regenerativ GmbH & Co. KG 79285 Ebringen, Umfinanzierung, 150.000 Euro	

INNO-EM GmbH & Co. KG 79364 Malterdingen, Betriebsmittel, 30.000 Euro, inno-em.de	8
Huber & Prudlo Solar GbR 80333 München, Photovoltaik, 90.000 Euro	
Solkraftwerk Altentreptow TA 2 GmbH & Co. KG 80638 München, Photovoltaik, 473.365 Euro	
Solkraftwerk Altentreptow TA 1 GmbH & Co. KG 80638 München, Photovoltaik, 2.468.454 Euro	
BioEffektiv Energie GmbH & Co. KG 82031 Grünwald, Photovoltaik, 605.000 Euro, bioeffektiv.com	
Fides Energie GmbH 82057 Icking, Photovoltaik PV 3,4 MW, 7.000.000 Euro	
Buck, Heike 88094 Oberteuringen, Photovoltaik in Möckern, 238.600 Euro	9
Medreder, Dimitri 97794 Rieneck, Photovoltaik, 77.000 Euro	
ALLGEMEINES	
Kredite an Privatpersonen für Wohnbau	
86	
Gesamtsumme	
5.829.588 €	
Kredite an Privatpersonen	
17	
Gesamtsumme	
588.600 €	

	0
Johannessen, Bjørn Olaf 0196 Oslo, Neubau Atelier- und Büroräume, 146.000 Euro	
Freie Alternativschule Dresden e.V. 01099 Dresden, Betriebsmittel, 80.000 Euro, fas-dresden.de	
Krause, Diethard 01159 Dresden, Kauf Cello, 13.000 Euro, duodezim.de	
Archimedes Schulträger gUG 03149 Forst (Lausitz), Dorfgemeinschaftszentrum, 71.000 Euro, archimedes-gs.de	
Epharisto e.V. 09599 Freiberg, Neugründung Aktive Schule, 368.000 Euro, aktive-schule-dresden.de	1
CityKids Berlin GmbH 10317 Berlin, Eröffnung Kita in Rummelsburg, 150.000 Euro, citykidsberlin.de	
Wilke, Martin Hermann Emil 10407 Berlin, Atelier- und Büroräume, 60.000 Euro	2
GenerationenRaum gGmbH 10559 Berlin, Eröffnung weiterer Kita, 163.000 Euro, generationenraum.de	
Freunde Johannes-Schule e.V. 10717 Berlin, Aval für Schulgebäudeneubau, 174.640 Euro, johannes-schule-berlin.de	
Radul, Judy Anne Lewis 10965 Berlin, Neubau Atelier- und Büroräume, 100.000 Euro	
Hirnkost KG 10965 Berlin, Betriebsmittel, 50.000 Euro, jugendkulturen-verlag.de	
Forum Berufsbildung e.V. 10969 Berlin, Neubau Schulungs- und Büroräume, 3.000.000 Euro, forum-berufsbildung.de	
Freie Interkulturelle Waldorfschule Berlin gemeinnützige UG 10969 Berlin, Schulneugründung, 500.000 Euro, berlin.interkulturellewaldorfschule.org	
Kinderladen Zwergenkiste e.V. 12307 Berlin, Betriebsmittel, 19.500 Euro, kila-zwergenkiste.de	

Knirpsentreff GmbH 13156 Berlin, Eröffnung Kita in Wedding, 500.000 Euro, knirpsentreff-berlin.de	
PiratenKids gGmbH 14052 Berlin, Eröffnung Kita in Karow, 182.575 Euro, piratenkids.de	3
Waldorfpädagogik Havelhöhe e.V. 14089 Berlin, Innenausbau Schulgebäude, 1.000.000 Euro, havelhoehe.net	
Freie Waldorfschule Werder (Havel) Christian Morgenstern e.V. 14542 Werder, Grundstücksankauf und Ausstattung, 630.000 Euro, waldorfschule-werder.de	
Freie Schule Angermünde e.V. 16278 Angermünde, Planungskosten, 150.000 Euro, lerntpolnisch.de	4
ISBW gGmbH 17235 Neustrelitz, Kauf und Umbau Kindergarten, 1.100.000 Euro, isbw.de	5
Kita Waldforscher gGmbH 20148 Hamburg, Betriebsmittel, 15.000 Euro, kita-waldforscher.de	
Dialogue Social Enterprise GmbH 20457 Hamburg, Finanzierung internationale Aktivitäten, 130.000 Euro, dialogue-se.com	
Consens Ausstellungs GmbH 20457 Hamburg, Ausbau Dialog im Stillen, 60.000 Euro, dialog-im-stillen.de	
Associacao de Cultura Afrobrasileira Hamburgo e.V. 21107 Hamburg, Umzug, 10.000 Euro	6
Möbis, Kathrin 22359 Hamburg, Liquidität, 150.000 Euro spatzennestimValvopark.de	
Kabanova, Svetlana 22395 Hamburg, Umbau Kindergarten, 65.000 Euro	
Trägerverein Infinita e.V. 22397 Hamburg, Kauf u. Umbau Schulgebäude, 550.000 Euro, infinita-schule.de	
Villa Vivendi GbR 22765 Hamburg, Außengelände Kita, 20.000 Euro, kita-villavivendi.com	

Gut Mori e.V. 23556 Lübeck, Kauf und Umbau des Torhauses, 125.000 Euro, wohnprojekt-gut-mori.de	
Barnsteiner, Eduard 24358 Ascheffel, Finanzierung Filmproduktion, 30.000 Euro	3
Montessori Bildungshaus Hannover e.V. 30173 Hannover, Aufbau gymnasiale Oberstufe, 90.000 Euro, montessori-regionhannover.de	
Lenzner, Wendelin 34131 Kassel, Kauf Segelschiff für therapeutische Ausbildung, 10.000 Euro, blattwerker.com	
Montessori-Initiative Marburg e.V. 35037 Marburg, Betriebsmittel, 20.000 Euro, montessori-marburg.com	4
TangoGlück GbR 44143 Dortmund, Tangoschule, 10.000 Euro, tangoglueck.de	
Musikschule Rhein-Ruhr gGmbH 46045 Oberhausen, Betriebsmittel, 45.000 Euro, musikschule-rhein-ruhr.de	5
Freie Schule Köln e.V. 50670 Köln, Betriebsmittel, 30.000 Euro, freie-schule-koeln.de	
Freie Veytalschule Satzvey e.V. 53894 Mechernich, Bürgschaft Schulgründung, 108.518 Euro, veytalschule.de	
Familienzentrum Waldorf-kindergarten Witten e.V. 58455 Witten, Kauf und Renovierung, 240.000 Euro, waldorf-familienzentrum.de	6
Schilljuki e.V. Aktive Schule, 60433 Frankfurt am Main, Neubau, 520.000 Euro, aktive-schule-frankfurt.de	
Kunstpiraten e.V. 63225 Langen (Hessen), Einrichtung KiTa, 40.000 Euro, kita-kunstpiraten.de	
Buddhismus Stiftung Diamantweg 64287 Darmstadt, Bau Europa-zentrum, 350.000 Euro, buddhismus-stiftung.de	



2

Kahruna Veranstaltungs-GbR
20146 Hamburg, Neueinrichtung
Yoga-Zentrum, 30.000 Euro,
easy-yoga.org

Waldforscher Verwaltung mbH
20148 Hamburg, Kauf Immo-
bilie, 710.000 Euro

Radiopark GmbH & Co. KG
20354 Hamburg, Investition
Ausspieltechnik, 200.000 Euro,
radiopark.de

**ChariTea & LemonAid
International GmbH**
20359 Hamburg, Auf- und
Ausbau Auslandsgeschäft,
2.000.000 Euro,
lemon-aid.de

Pelka, Silke
20535 Hamburg, Kauf Cafeein-
richtung, 15.000 Euro,
cafekoppel.de

**Druckerei Zollenspieker
„Kollektiv“ GmbH**
21037 Hamburg, Betriebsmittel,
30.000 Euro,
zollenspieker.de

Kooperationsstelle IFE GmbH
21079 Hamburg, Projektfinan-
zierung, 100.000 Euro,
kooperationsstelle-hh.de

Hahnemann, Daniel
21335 Lüneburg, Fertigstellung
Gewerbehalle, 40.000 Euro,
daniel-hahnemann.de

Dimke, Wolfgang
21339 Lüneburg, Investition
Software, 10.000 Euro,
dimkes-bauart.de

**Bosse Westphal Schäffer
Architekten und Sach-
verständige PartGmbH**
21423 Winsen (Luhe), Betriebs-
mittelkredit, 45.000 Euro,
bosse-westphal.de

Schmitz, Heribert
22087 Hamburg, Mietbürg-
schaft, 2.550 Euro

Caté goods GmbH
22305 Hamburg, Existenzgrün-
dung, 120.000 Euro

**GEO Global Efficiency
Optimization GmbH**
22395 Hamburg, Betriebsmittel,
15.000 Euro

Herzberg, Johanna
22397 Hamburg, Kauf Resthof in
Ockholm, 200.000 Euro

recolution GmbH & Co. KG
22453 Hamburg, Diverse Inves-
titionen, 100.000 Euro,
recolution.de

Erichsen, Horst
22559 Hamburg, Bau eines
Nano-Blockheizkraftwerke,
50.000 Euro

Kottmeier, Martin
22761 Hamburg, Betriebsmittel
für Denkmalpflege, 60.000 Euro
fach-werk-zimmerei.de

Fatty, Mona
22765 Hamburg, Existenz-
gründung ökologische Mode,
90.000 Euro

NINE TO FIVE Fashion UG
22769 Hamburg, Online-Platt-
form und Lagervorfinanzierung,
60.000 Euro,
ninetofive.biz

Sportsman's delight GmbH
24103 Kiel, Betriebsmittel,
200.000 Euro,
pyua.de

Brügge, Jan
24376 Kappeln, Existenzgrün-
dung Bootsbau, 51.000 Euro,
janbruegge.de

Herz, Mechthild und Peter
26160 Bad Zwischenahn,
Immobilienfinanzierung,
250.000 Euro

Nachhaltiges Bauen GmbH
27283 Verden (Aller),
Investitionen, 85.000 Euro

Pension Tante Storch GbR
28199 Bremen, Erwerb Fahrrad-
pension, 185.000 Euro,
tante-storch.de

Baum.Haus.Bau GmbH
28277 Bremen, Investitionen,
150.000 Euro,
baum-haus-bau.de

Reinert, Mark
29690 Gilten, Scheunenbau,
15.000 Euro
bienenwerk-suderbruch.de

TAOASIS GmbH
32758 Detmold, Einrichtung
Prüflabor, 180.000 Euro,
taoasis.com

Immotao GmbH
32758 Detmold, Kauf des
Firmensitzes, 700.000 Euro

Vision & Trust GmbH & Co. KG
38300 Wolfenbüttel, Kaffee-
projekt Äthiopien, 235.000 Euro,
vision-trust-hospital.com

ONEWORX GmbH
45130 Essen, Mietbürgschaft,
7.363 Euro,
oneworx.de

Mike Thomas Interior Design
45139 Essen, Handwerk,
30.000 Euro,
thomasco.de

Schamberg, Birgit
45277 Essen, Einrichtung Tages-
betreuungstelle für Demenz-
kranke, 12.000 Euro,
demenzbetreuung-essen.de

Kulturforum ARTE e.V.
48149 Münster, Mobiles Obser-
vatorium, 30.000 Euro,
kulturforummuenster.de

Bees & Nectaries GmbH
49088 Osnabrück,
Mietbürgschaft, 1.670 Euro,
beesandnectaries.de

Peters, Bruno
50823 Köln, Ausbau Nach-
haltiges Reiseunternehmen,
95.000 Euro,
elan-sportreisen.de

Friederichs, Holger
53175 Bonn, Betriebsmittel,
50.000 Euro,
fri-bus.de

**Baumpflege Rahmann
GmbH & Co. KG**
60322 Frankfurt am Main,
Betriebsverlagerung,
70.250 Euro,
baumpflege-rahmann.de

Michaelis, Katharina
64625 Bensheim, Geschäfts-
ausstattung, 24.000 Euro,
caterkati.de

Reinhardt, Maik Matthias
65597 Hünfelden, Betriebs-
mittel Elektriker, 25.000 Euro

Weber, Reiner
67227 Frankenthal (Pfalz),
Kauf Elektrofahrzeug,
70.500 Euro,
elektrodesign-reiner-weber.de

**Markthaus - Recycling
Kaufhaus Mannheim gGmbH**
68199 Mannheim, Lebens-
mittelmarkt nahkauf Lindenfels,
130.000 Euro,
markthaus-mannheim.de

colombo3 Fairer Handel eG
68519 Viernheim, Gründung
Fairer Handel, 190.000 Euro,
colombo3.com

TourCert gGmbH
70182 Stuttgart, 30.000 Euro,
tourcert.org

**PL Personalentwicklung
UG & Co. KG**
70567 Stuttgart, Betriebsmittel,
36.000 Euro

Wala Heilmittel GmbH
73087 Bad Boll, Neubau,
4.342.400 Euro,
wala.de

cli gmbh
76751 Jockgrim, Kauf Elektro-
fahrzeug, 90.000 Euro,
cli-gmbh.com

Deininger, Siegfried
79227 Schallstadt, Finanzierung
Büroeinheit, 72.500 Euro,
terraplan.com

**Markgräfler Alte Post Hotel
GmbH & Co. KG**
79379 Müllheim, Sanierung
Fenster, 80.000 Euro,
alte-post.net

Benz, Ingo
79400 Kandern, Ausbau
Schreinerei, 50.000 Euro,
schreinerei-benz.de

**Domizi(e)l GmbH - Projekt
Arbeiten und Wohnen**
79822 Titisee-Neustadt, Kauf
von Fahrzeug, 38.000 Euro,
domiziel-online.org

SimScale GmbH
80992 München, Mietbürg-
schaft, 8.364 Euro,
simscale.com

Mahler-Scharf und de Fries - GbR
82347 Bernried, Betriebsmittel,
20.000 Euro,
nannyakademie.com

**TK-Schulsoftware
GmbH & Co. KG**
85591 Vaterstetten, Soft-
wareentwicklung, 15.000 Euro,
tk-schulsoftware.de

Wacker, Reinhold
88662 Überlingen,
Investitionen, 35.000 Euro,
wacker-umzug.de

Wunderlich, Dieter
90610 Winkelhaid, Existenz-
gründung nachh. Cafe,
30.000 Euro,
questcafe.com



Wer wissen will, warum die GLS Bank ab dem kommenden Jahr einen Monatsbeitrag von 5 Euro erheben will, sollte in die Zentrale nach Bochum reisen. Denn hier findet er hinter man-cher Tür Antworten. Sie erzählen von Werten und Wandel, von Verantwortung und Zukunft. Und manchmal auch einfach nur von ver-dammt viel Arbeit. **Text: Thomas Friemel**



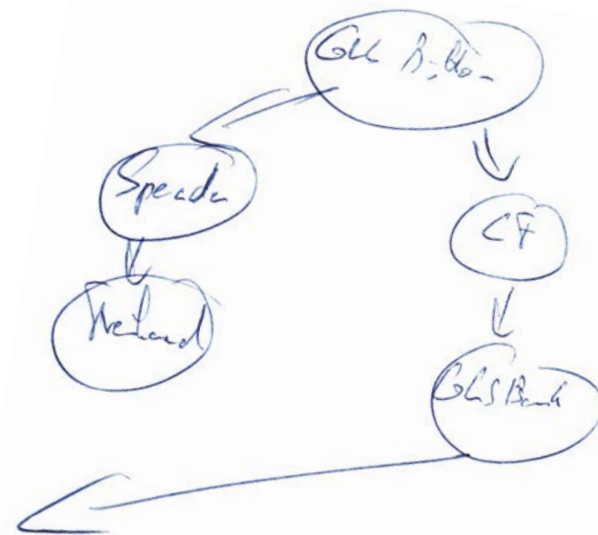
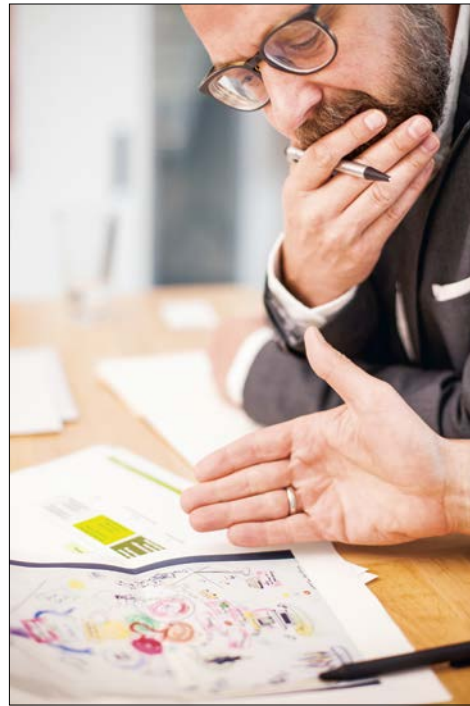
Beginnen wir die Reise an ihrem Ende. Es ist schon früher Abend, als GLS Mitarbeiterin Cornelia Roeckl mich in einen etwa vier mal fünf Meter gro-ßen Raum führt. Es riecht muffig, das Licht scheint fahl von der Decke und beleuchtet matt die Regale an den Wänden und im Raum, die bis fast unter die Decke reichen und zwischen denen ein sehr beliebter Mensch kaum Platz hätte. Darin: dutzende Meter voller Akten. „Das ist der Aktenraum“, sagt Cornelia Roeckl fast ein wenig entschuldigend und zieht eine der Mappen heraus, in der fein säuberlich alles über ein Unter-nehmen abgeheftet ist, das einen GLS Kredit bekommen hat – Business-Pläne, Einschätzungen, Mails. Hier also, begreife ich, liegt die Antwort auf fast alle Fragen, die ich heute den ganzen Tag mit im Gepäck hatte. Ein wenig fühlt es sich an wie in einer Schatzkammer. Und ich bin Indiana Jones.

Aber nicht so eilig. Wer das verstehen möchte, sollte mitkommen auf die Reise durch die GLS Bank und zu ihren Menschen. Fangen wir also vorne an, acht Stunden zuvor. Ankunft in der GLS Zentrale in Bochum. Es ist Anfang August und der Sommer spielt noch immer Verstecken. Meine Aufgabe: Mach dich auf eine Reise zu den Gründen, warum man Kunde dieser Bank ist. Oder anders: **Warum ich ab kommendem Jahr einen Monatsbeitrag von 5 Euro zahlen soll. Und wenn schon nicht mit Freude, dann immerhin aus Überzeugung.**





Michael Philipp



Also los. Erste Station meiner Reise ist ein Besuch in Raum 4.002. Auf dem Türschild steht „Projektgruppe Crowdfunding“, auf einer viel größeren Tafel im Raum hat das Team seinen Sinn und Zweck, seine Mission notiert. Mit Kreide steht dort geschrieben: „Die GLS Crowdfunding-Plattform bringt Menschen mit ökonomisch tragfähigen Ideen und Menschen, die ihr Kapital sinnstiftend einsetzen wollen, zusammen und ermöglicht ihnen damit, gemeinschaftlich zukunftsweisende Veränderungen in der Gesellschaft herbeizuführen.“ Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Eigentlich.

Denn wer sich dann mit den beiden Projektmanagern Axel Schmidt und Michael Philipp auf einen Kaffee trifft, merkt spätestens mit Blick auf das Papier „Überblick Crowdfunding“, dass auf der Tafel zwar die Mission steht, aber damit längst nicht alles gesagt ist. Denn schnell tauchen Fragen auf: Was um alles in der Welt verbirgt sich hinter Begriffen wie „Equity-Based“ oder „Reward-Based Crowdfunding“? Da muss Axel Schmidt erst einmal tief Luft holen.

„Also“, beginnt er, und man merkt, dass ihm diese Frage nicht das erste Mal gestellt wird, „grundsätzlich geht es darum, dass wir Geld dorthin bringen, wo es wirklich gebraucht wird. Beim Crowdfunding wird Kapital im Internet eingesammelt, von einer Crowd, also gemeinsam von vielen Menschen.“ Mit zwei Crowd-Varianten will die GLS Bank ab Dezember dieses Jahres starten — eben Equity-Based und Reward-Based Crowdfunding.

Um es kurz zu machen: Beim Equity-Based Crowdfunding vereinbaren die Geldgeber mit dem finanzierten Unternehmen eine Verzinsung und meist obendrein eine erfolgsabhängige Vergütung. Manche sprechen dabei auch von Crowdinvesting. Beim Reward-Based Crowdfunding bekommen die Unterstützer als Gegenleistung kein Geld, sondern einen Sachwert. „Ein Beispiel“, sagt Schmidt. „Wenn jemand ein nachhaltiges Smartphone erfunden hat und Investoren sucht, kann er Menschen als Gegenleistung für ihr Geld ein Smartphone schicken, vielleicht auch mit zusätzlichen Features — da ist vieles möglich.“

Crowdfunding boomt: Im Jahr 2015 wurden hierzulande allein im Crowdinvesting 50,7 Millionen Euro umgesetzt, bis 2020 sagen Experten ein Wachstum von 15 bis 30 Prozent jährlich voraus. Da ist es kein Wunder, dass auch die GLS Bank nun in das Geschäft einsteigen wird — als eine der ersten Banken in Deutschland. „Wir wollen mit unserem Verständnis von Nachhaltigkeit einen Maßstab setzen für die Branche“, sagt Michael Philipp. „Wir wollen Qualitätsführer sein.“ Dass die Verbraucherschützer diesen von ihnen bezeichneten „grauen Kapitalmarkt“ kritisch sehen, ist für die GLS Verantwortlichen mehr Herausforderung als Hindernis. „Wir werden mit ihnen direkt ins Gespräch gehen.“

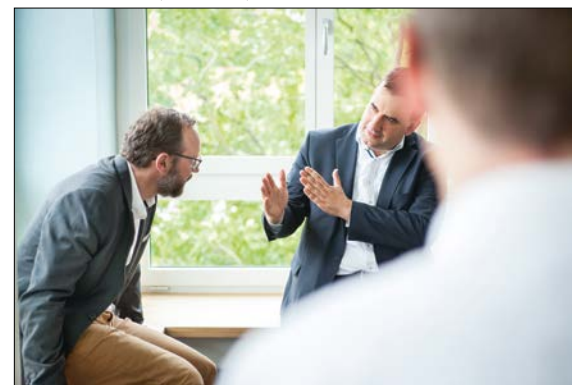
Glaubwürdig ist die GLS Bank mit solch einem Werkzeug allemal — denn ihr Gründungsgedanke geht genau in diese Richtung: Menschen setzen ihr Geld dort ein, wo es gebraucht wird und vor allem wo es einen gesellschaftlichen Wandel auslöst. „Welche Projekte auf die Plattform genommen werden“, sagt Philipp, „hängt von ihrer Bedeutung ab für die nachhaltige Entwicklung.“

Investiert wird in die Bereiche, in denen die GLS Bank bereits aktiv ist, etwa in erneuerbare Energien, Biobranche und Bildung. Zunächst wird jedes einzelne Projekt analysiert und bewertet. Wer investieren will, erhält durch Videos und Steckbriefe einen Überblick und kann dann auch ins Detail einsteigen. „Zusammen mit unseren Kundinnen und Kunden verfügen wir dann über einen zusätzlichen Weg, gute Projekte zu finanzieren“, so Michael Philipp.

Und haben sie keine Angst davor, dass Projekte scheitern und Kunden ihr Geld verlieren? „Hier geht es um Risikokapital“, sagt Schmidt, „das schlimmstenfalls nicht zurückgezahlt wird.“ Wichtig ist zunächst, dies für die Anleger transparent zu machen und zu klären, inwieweit sie Vermögensteile wirklich dafür einsetzen wollen. Schmidt: „Risikokapital ist notwendig, sonst passiert gesamtwirtschaftlich und gesellschaftlich nichts. An diesen Gedanken müssen wir uns endlich wieder gewöhnen.“ Und wenn es wie gewünscht gut laufe, könne man sich schließlich als Anleger nicht nur über die sozialökologische Wirkung freuen, sondern auch über einen Ertrag, den man über einen schnöden Sparbrief nie bekommen hätte.

Bei der Verabschiedung sagt Axel Schmidt, und es klingt eindringlich: „Wir müssen uns bewegen. Es ist ein Experiment.“

Axel Schmidt (Bildmitte)



Täglich 2400 Anrufe, monatlich 2000 Neukunden, jährlich 300 Veranstaltungen — das kommt dabei heraus, wenn man verantwortlich wirtschaftet.



Michael Orth (rechts) und Raimund Sichmann

Ein gutes Stichwort. Denn nun darf ich zu einem der Experten für Experimente reisen, zu Joseph Beuys, nach dem der Videokonferenzraum im Erdgeschoss benannt ist. Hier warten gleich vier Gäste: zwei sitzen leibhaftig mit am Tisch, zwei sind aus Stuttgart zugeschaltet und winken über einen großen Fernseher zu uns nach Bochum herüber.

Beginnen wir mit Michael Orth, Abteilungsleiter Service und Beratung Privatkunden in Bochum. Ein junger Mann mit wachen Augen, zugewandt, tatendurstig. Die über hundert Mitarbeiter in seiner Abteilung kümmern sich um das Gros der gesamten GLS Kunden, nämlich 80 Prozent. **Täglich gehen hier etwa 2400 Anrufe ein, um die sich 35 Teammitglieder kümmern.** „Am meisten Alarm haben wir immer montags zwischen 11 und 12 Uhr, also jetzt gerade“, sagt er und lacht.

Ho/RS/AS/AF
Bankkassen mit IT
Zahlungswahlrechte für AL
↳ Schnittstellenberatung

Dass die Banken unter Druck sind, ist ihm nicht verborgen geblieben. „Also haben auch wir uns in der Abteilung gefragt: Welchen Beitrag können wir für die GLS Bank leisten?“, so Orth. „Wir haben uns entschlossen, unsere Effizienz bis 2017 um 25 Prozent zu steigern — ohne Entlassungen.“ Häufige Bitten wie „Das Überweisungslimit soll geändert werden“ oder „Ich habe eine neue Mobilfunknummer“ sollen die Kunden künftig leichter selber erledigen können. **„Wir wollen unseren Kundinnen und Kunden so viel wie möglich online anbieten, dort haben sie 24 Stunden 7 Tage die Woche Zugriff. Am Telefon liegt der Fokus dann auf der persönlichen Beratung“**, so Orth. Das Online-Angebot werde bereits gut angenommen, denn obwohl jedes Jahr mehr Kundinnen und Kunden zur GLS Bank kommen — allein im vergangenen Jahr waren es 20.000 —, führt das Team seit vier Jahren etwa die gleiche Anzahl an Kundengesprächen. Das soll so bleiben.

Seitdem GLS Vorstand Thomas Jorberg die Katze aus dem Sack gelassen und im Februar bei seiner Reise durch alle Filialen erstmals über die 5 Euro Monatsbeitrag und die höheren Kontoführungsgebühren geredet hat, kommen auch entsprechende Nachfragen bei Orths Team an. „Deswegen haben wir zehn Mitarbeitende eigens dafür geschult, damit keine Fragen unbeantwortet bleiben“, sagt Orth. Mitarbeitende für diese anspruchsvolle Aufgabe fanden sich leicht. „Es wollten mehr mitmachen, als wir benötigten.“ **Sein erstes vorläufiges Fazit: Die meisten Menschen verstehen, warum der GLS Beitrag nötig ist — und nehmen ihn in Kauf, „weil sie hier bei uns ihre persönlichen Werte wiederfinden“.**

Das Motiv, Kunde der GLS zu sein, ist auch bei den vermögenden Kunden dasselbe, berichtet Angelika Stahl aus Stuttgart. Als Mitglied der Regionalleitung und Anlageberaterin betreut sie Menschen, die über Vermögen jenseits der 500.000 Euro verfügen, nicht wenige haben siebenstellige Zahlen und mehr auf ihrem Kontoauszug, zumeist sind es Erben oder erfolgreiche Unternehmer. **„Vermögen ist für diese Menschen mit Verantwortung verbunden“, sagt sie. „Und Werten. Diese finden sie bei der GLS Bank.“ Es gehe ihnen um Sinnhaftigkeit, Inhalte, Fairness. Und um soziale Gerechtigkeit — auch beim GLS Beitrag.** „Meine Kundinnen und Kunden bewegt am ehesten, dass der Beitrag niemanden ausschließt.“ Die Bereitschaft, mehr zu zahlen als andere, scheine bei ihnen da zu sein, denn ihnen liege am Herzen, dass die GLS Bank kein exklusiver Club werde, sondern „dass jeder dabei sein kann“.

Das Urgestein neben ihr nickt. Andreas Förstner ist seit 20 Jahren bei der GLS Bank und arbeitet im Zahlungsverkehr von Firmen- und Individualkunden. „Wir reden mit unseren Kunden täglich über Werte“, sagt er. Und natürlich über Erwartungen, denn die seien gerade bei den etwa 40.000 Geschäftskunden hoch, man erwarte ein sofortiges Grundverständnis für das jeweilige Geschäft. „Wenn ich nicht weiß, was eine Waldorfschule ist und was die von mir braucht, bin ich draußen.“ Gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Raimund Sichmann helfen sie den Firmenkunden nicht nur, ihre Bankgeschäfte digital effizient und sicher aufzusetzen, sondern auch, dass sie es möglichst nachhaltig tun. Dafür behalten sie immer die technischen Neuerungen im Blick. Davon profitiert nicht nur die Bank, sondern es profitieren vor allem die Kunden mit ihren sozialen und ökologischen Vorhaben.

Angelika Stahl und Andreas Förstner per Videokonferenz zugeschaltet



In fünf Schritten ins Universum:
Wenn die GLS Bank ihre Anlage-Papiere
checkt, sind die Hürden hoch — und die
Toleranz ist niedrig.

Die Stuttgarter strahlen. Eine Frage sei aber noch erlaubt, schließlich reden wir hier auch über Einsparpotenziale. Andere Banken schließen Filialen. Wird es Stuttgart bald noch geben? Und die anderen sechs Standorte? „Wir bleiben“, sagt Frau Stahl, und so wie sie es sagt, macht sie ihrem Namen alle Ehre. **„Wir haben eine Top-Kundenberatung am Telefon in Bochum, aber wir hier sind das Gesicht der Bank nach außen, und das ist wichtig.“ Die Filialen seien mehr eine Plattform als eine Servicestelle. Dort und bei Kunden hat die Bank letztes Jahr 300 Veranstaltungen absolviert. Das sei den Menschen wichtig.** Und auch, dass man sich regional in den entsprechenden Netzwerken verankere und austausche. Angelika Stahl ist überzeugt: „Die räumliche Nähe ist wichtig. Und natürlich, dass wir kompetent und glaubwürdig sind.“

Kompetenz und Glaubwürdigkeit — zwei zentrale Begriffe, die einem bei der Reise durch die GLS Zentrale immer wieder begegnen. Auch beim „Research“, zu dem Tabea Lutzker und Rebecca Weber gehören. Sie arbeiten an der „Saubereit“ des sogenannten Nachhaltigkeitsuniversums, also der Wertpapiere, die die GLS Bank ihren Kundinnen und Kunden offeriert und von denen es momentan rund 120 gibt. **Denn wie schlimm wäre das für die ganze GLS Community, wenn sie in Unternehmen investiert, die Kohle und Öl fördern, Panzer bauen oder irgendwo Chemiefässer vergraben?**

„Um das zu vermeiden, recherchieren wir intensiv in einem mehrstufigen Verfahren“, sagt Rebecca Weber. „Der erste Schritt: Vorprüfung. Aus einem Ideenpool werden Emittenten aus denjenigen Bereichen ausgewählt, die grundsätzlich zur GLS Bank passen. Zudem checken wir im ersten Schritt, ob es irgendwelche Kontroversen zum Beispiel mit Umweltschützern oder Verbrauchern gibt“, so Frau Weber. Etwa die Hälfte aller Unternehmen bestehen diese Vorprüfung.

In den Schritten zwei und drei werden die Geschäftsfelder, in dem das Unternehmen tätig ist, und seine Geschäftspraktiken analysiert. **Hier stehen Fragen im Zentrum wie: Wirken die Produkte und Dienstleistungen des Unternehmens gesellschaftlich positiv? Womit wird der Umsatz genau erwirtschaftet? An wem ist es oder wer ist an ihm beteiligt?** Das Team untersucht zum Beispiel, ob es ein Umweltmanagement gibt, ob die Lieferkette überprüft wird und wie das Unternehmen seine Mitarbeitenden behandelt. Kurz: ein möglichst umfassender 360-Grad-Nachhaltigkeits-Check.

„Das schaffen wir natürlich nicht allein“, sagt Tabea Lutzker. Für einen möglichst umfassenden Blick auf das jeweilige Unternehmen nutzt das Team externe Nachhaltigkeitsratings etwa von imug, oekom oder Vigeo Eiris — aber auch Informationen aus dem eigenen GLS Netzwerk. Alle diese Erkenntnisse fließen in zwei- bis dreiseitige Profile, die der sogenannte Anlageausschuss erhält. Denn erst hier, im vierten Schritt, wird der Daumen über die Unternehmen final gehoben — oder gesenkt.

Eine der Daumen-Heber und -Senker ist Antje Schneeweiß. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin beim kirchennahen Südwind-Institut ist Expertin für sozialverantwortliche Geldanlagen und bereits seit zehn Jahren im Anlageausschuss, der in dem Prozess final entscheidet. Neben ihr sind sieben weitere Fachleute für Umwelttechnik, Ernährung, Umweltschutz und Nachhaltigkeit an Bord. **Getagt wird drei Mal im Jahr. „Jedes Mal bekommen wir durchschnittlich etwa 20 Emittenten vorgelegt“, sagt Frau Schneeweiß. „Bis zu einem Viertel nimmt diese letzte Hürde nicht.“**

Die Fachleute knöpfen sich jedes Unternehmen einzeln vor. Dabei geht es weniger um die Branche, in der eine Firma engagiert ist, sondern vielmehr ums Thema. „Zum Beispiel nicht Autobau, sondern Mobilität“, sagt die Südwind-Mitarbeiterin. „Da haben wir lange diskutiert, nach welchen Kriterien wir die Unternehmen bewerten. Am Ende stand die Frage: Welches Unternehmen befriedigt das Bedürfnis nach Mobilität am besten im Sinne der Nachhaltigkeit?“ Ergebnis: vor allem Unternehmen wie die Deutsche Bahn.

Daneben gibt es noch eine Handvoll weiterer Firmen von Rang und Namen. Henkel und Telekom gehören als einzige DAX-Unternehmen dazu. Wobei das Beispiel Henkel zeigt, wo die Besonderheit der GLS Bank liegt. „Das Unternehmen hat zwar ein gutes Nachhaltigkeitsmanagement“, so Antje Schneeweiß, „aber beim Palmöl wird es dann problematisch.“ **Bei solchen Themen arbeitet die GLS Bank intensiv mit NGOs zusammen und nimmt diese sogar auch mal mit zu Gesprächen in die Unternehmen. Schneeweiß: „Dass NGOs in einen solchen Investitionsprozess einbezogen werden, das ist einmalig.“**

Und was passiert, wenn eines der aufgenommenen Unternehmen im Laufe der Zeit plötzlich gegen die Nachhaltigkeitsgrundsätze der Bank verstößt? „Dann schmeißen wir es raus“, sagt Rebecca Weber trocken. **Denn für jedes der 90 Unternehmen im GLS Aktienfonds gibt es ein monatliches Monitoring.** Finden sich kritische Berichte über eine Firma, werden sie im Anlageausschuss vorgelegt und diskutiert. Beschließt der Ausschuss den Rauswurf, verkauft die GLS Bank die Wertpapiere.





Herr Müller macht in Wind — und schiebt mit einem neuen Angebot für Bürgerenergiegesellschaften das Geschäft mit den Erneuerbaren an.

Raus muss auch ich jetzt, denn der nächste Gesprächspartner wartet bereits auf mich im dritten Stock. Hier geht es hinein in die GLS Beteiligungs AG, in die auch die GLS Energie AG eingebettet ist, die Strom aus regenerativen Energien produziert und anbietet. Oder wie Jakob Müller sagt: **„Wir machen vor allem in Wind.“ Und das meint der junge Projektmanager auch im übertragenen Sinne, denn immerhin ist die GLS Bank seit den Achtzigerjahren einer der Treiber für eine nachhaltige Energiewende. Heute betreibt und finanziert sie deutschlandweit Wind- und Solaranlagen im Wert von rund einer Milliarde Euro.**

Ein Beispiel: der Windpark Schleiden. In der Nordeifel hat man für über 60 Millionen Euro einen Windpark finanziert, heute bestehend aus 13 Anlagen mit einer Höhe von gut 185 Metern. Pro Jahr erzeugt der Park 84 Millionen Kilowattstunden purer Windenergie und versorgt damit bis zu 20.000 Haushalte. Die Anzahl der Gesellschafter beträgt 225. **„Und hier muss man sich die zentrale Frage stellen“, sagt Jakob Müller, „wer macht eigentlich die Energiewende?“ Er lässt die Frage einen Augenblick im Raum stehen, ehe er sie selbst beantwortet. „Es sind die Bürger. Und wir helfen ihnen dabei.“** Da kennt sich Herr Müller bestens aus, denn über Bürgerenergie schreibt er derzeit seine Doktorarbeit, in der er sich mit der Frage auseinandergesetzt hat, ob der Strom von Genossenschaften „mehr wert ist als der Strom von anderen“. Ergebnis: ja.

Kein Wunder also, dass es von 2006 bis 2016 mit über 800 Bürgerenergiegenossenschaften einen regelrechten Boom gab — doch diese Entwicklung bricht gerade ein. Denn: „Das Erneuerbare-Energie-Gesetz 2017 erschwert es den Bürgern, die Energiewende weiter selber in die Hand zu nehmen“, so Müller. „Insbesondere das Risikokapital, um eine Projektentwicklung aus eigener Kraft zu stemmen, fehlt oft.“ Die Zeit vom Start des Projekts bis zur Bau- und Betriebsgenehmigung kann schon einmal sechs Jahre betragen — dazu braucht man Geld, das viele nicht aufbringen können.

Das hat auch die GLS Bank erkannt und reagiert — mit einem Angebot für Bürgerenergiegesellschaften, die Windkraftanlagen errichten möchten. „Wir gehen mit den künftigen Betreibern ins Risiko“, sagt Müller. Einfach gesagt geht das dann so: Die GLS Bank beteiligt sich mit bis zu 100.000 Euro an den Kosten für die Projektentwicklung und maximal mit einem Drittel des Risikokapitals. Liegt die Genehmigung zum Bau der Anlage vor, zieht sich die Bank zurück. Müller: „Die Entscheidungsrechte der Akteure bleiben so vor Ort. Selbstbestimmung ist das Ziel.“

③ GLS Beteiligungs AG
↳ Eigenkapital
↳ selbstes E. → Quelle → Unternehmenskapital

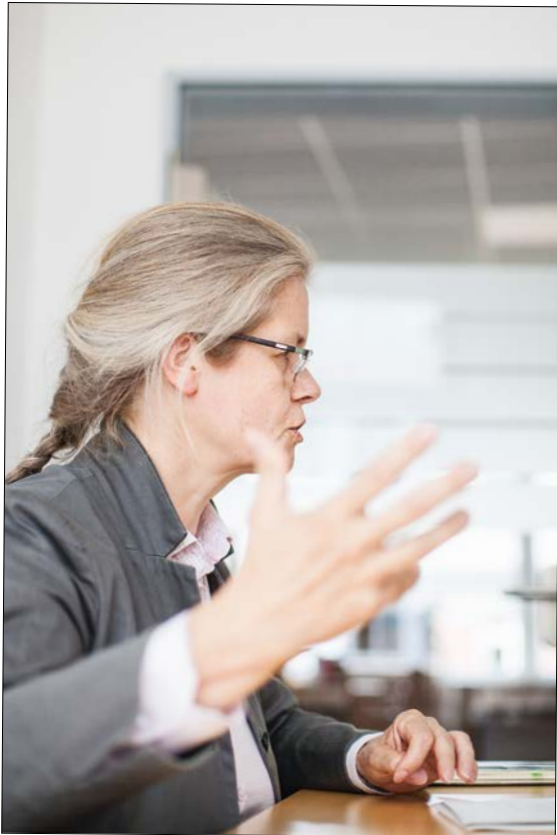
1. Frage: Was macht der Kunde inhaltlich?
Passt es inhaltlich?

Für manche ist der Kredit der GLS Bank wie ein Siegel für gutes Wirtschaften. Für die GLS Bank ist jeder Kredit der Beweis für die Sinnhaftigkeit ihres Tuns.

Ziel — ein gutes Stichwort. Denn schon geht es weiter über die Gänge und Treppen, zum letzten Ziel der Reise tief in die GLS Bank. Hier treffe ich Cornelia Roeckl. Auf ihrer Visitenkarte steht „Abteilungsleiterin Branchenkoordination und Entwicklung“, oder anders ausgedrückt: Frau Roeckl entscheidet, welche Unternehmen Kredite von der GLS Bank bekommen — und welche nicht. Aber natürlich nicht allein. **Ein Kredit geht durch einige Hände, bevor er ausgezahlt ist, und es gibt dabei verschiedene Rollen.**

Eine der Rollen hat Henning Zirkel, Teamleiter Privat- und Geschäftskunden. Neben den privaten Baufinanzierungen entscheiden er und sein Team über Unternehmenskredite bis zu einem Betrag von 100.000 Euro. In diesem Geschäftskundenbereich flattern täglich etwa zehn Anfragen auf die Schreibtische, zwei Drittel kommen von Existenzgründern. „Leider müssen wir etwa 60 Prozent aller Anträge ablehnen“, bedauert Zirkel, was allerdings weniger ist als in anderen Banken. Entschieden wird zunächst nach Aktenlage und einem Telefonat mit dem Antragsteller. Das hat sich bewährt. Zirkel: „Es gibt kaum ein Projekt, bei dem wir dann danebenliegen.“





Bei den Anfragen geht es etwa um Kindergärten, Photovoltaik-Anlagen auf Firmengebäuden oder Bio-Einzelhandel. **Zirkel: „Den Kunden ist dabei wichtig, dass sie durch uns finanziert werden. Dadurch geben sie ihrer Marke und ihrem Bemühen um Nachhaltigkeit eine zusätzliche Glaubwürdigkeit.“ Ein Kredit der GLS Bank — so etwas wie ein Label für gutes Wirtschaften.**

Und das will man offenbar behalten. Denn der weitaus größte Teil bleibt auch in der weiteren Unternehmensentwicklung Kunde der GLS Bank — und landet dann eben bei Cornelia Roeckl. Wer über 100.000 Euro Kredit braucht, ist bei ihr und ihren Kollegen an der richtigen Adresse. Wie bei Zirkel werden auch bei ihr jährlich rund 1000 Kreditanfragen positiv entschieden, 700 weitere Kredite kommen nicht zustande — etwa weil die Finanzierung von einer anderen Bank übernommen wird, weil die Initiatoren aufgeben müssen oder „weil wir es inhaltlich nicht wollen“, sagt Cornelia Roeckl. Dabei sind die Bearbeitungszeiten höchst unterschiedlich. Bestandskunden erhalten manchmal schon nach einem Telefonat die Kreditzusage — bei Neukunden dauert die Entscheidung länger. Denn: Zunächst ist eine gute Beratung wichtig, und die Entscheidung braucht auch noch einige Zeit. **„Wir wissen, dass wir manchmal nicht schnell genug sind“, so Frau Roeckl, „aber wir hinterfragen derzeit jeden Arbeitsschritt, ob wir darauf verzichten können.“**

Ein klassischer Kreditprozess geht so: In einem Erstgespräch machen die Kolleginnen und Kollegen von Frau Roeckl sich ein erstes Bild. Worum geht es der Initiative oder dem Unternehmer inhaltlich? Passen sie zu uns? Hat das Vorhaben Hand und Fuß? Wenn die GLS Mitarbeitenden einen guten ersten Eindruck haben, bitten sie den Kunden um detailliertere Unterlagen. In einem persönlichen Gespräch macht man sich dann ein Bild voneinander. **„Das Feedback von den Kunden nach diesen Gesprächen ist meistens gut“, sagt Frau Roeckl. „Am meisten schätzen sie unser Branchen-Know-how, und dass wir wichtige Werte teilen.“** Da sind sie wieder: die Werte.

Aus all diesen Fakten, Kalkulationen und Ideen verfasst dann einer der insgesamt 45 Kundenbetreuerinnen und -betreuer eine Stellungnahme, mündend in ein Pro, ein Kontra und ein Fazit. Ist das Fazit positiv, gehen bei kleineren Krediten die Unterlagen in die Sachbearbeitung, wo die Kolleginnen und Kollegen die Verträge erstellen und später „auf den Knopf zur Auszahlung“ drücken. Kniffliger wird es, wenn es um höhere Beträge geht. Dann sind auch die Votierer — die in der sogenannten Kreditsicherung arbeiten und die vor allem auf Grundlage der Akten entscheiden — in den Prozess involviert. Alles über eine Summe von vier Millionen Euro aufwärts wandert noch weiter zur Entscheidung in den Vorstand.

Wenn Kreditnehmer und Bank sich einig werden, landet die Akte schließlich hier im Aktenraum — womit wir wieder am Anfang dieser Geschichte wären. Denn wenn es so ist, dass die GLS Bank ein Ermöglicher für einen nachhaltigen Wandel ist, indem sie das Geld von der einen Seite der Geber auf die andere Seite bewegt zu jenen, die es brauchen — für das Bauen an einer lebenswerten Zukunft —, dann ist dieser kleine, fensterlose Raum der Beweis ihrer erfolgreichen Arbeit. **Tausende Akten, das sind tausende Kredite, das sind tausende Erfolgsgeschichten.** „Damit wir das weitermachen können, das sollte uns allen doch ein GLS Beitrag von 5 Euro wert sein, oder?!“, sagt Frau Roeckl.

Ein letztes Mal gehe ich durch die Zentrale, hinunter zum Ausgang, in dem Wasser über eine Steinwand in ein Becken fließt, aus über 10 Metern Höhe. So ruhig das Wasser rinnt, so ruhig ist es hier nicht. Der Fluss der GLS Bank ist kräftig, beständig, gurgelnd und irgendwie fröhlich. Die Menschen hier wissen sehr genau, was sie tun — und wofür. So vielfältig die Aufgaben der über 500 Mitarbeitenden sind und so herausfordernd sicher auch vieles ist, das ich heute nicht gesehen habe, so einig sind sie doch in der Richtung, in die sie streben. Und wenn es nicht zu kitschig wäre, müsste man sagen: Sie arbeiten gemeinsam an einem besseren Leben, einer lichtereren Zukunft — für uns alle. Und das nicht verbissen, sondern gleichzeitig heiter und hartnäckig, überzeugt und dabei tolerant, innovativ und nachdenklich. Mein 13-jähriger Sohn würde es vielleicht so sagen: „Die sind cool.“ Und damit hätte er verdammt noch mal recht.

THOMAS FRIEMEL ist freier Autor und Verlags-Chefredakteur beim Social Publish Verlag, der das Nachhaltigkeitsmagazin enorm herausgibt, das er 2009 mitgründete und bis 2013 als Chefredakteur leitete. Zudem ist er Co-Gründer und Geschäftsführer von KOMBÜSE GmbH (Kommunikationsbüro für Social Entrepreneurship), die seit 2014 ökosoziale und Sozialunternehmen, Stiftungen und Wohlfahrtsverbände in allen Fragen der Kommunikation berät und begleitet. Der 49-Jährige lebt mit seiner Familie in Hamburg.



Position aus Bochum

Die Fusion von Bayer und Monsanto schadet der Landwirtschaft, der Menschheit — und den Unternehmen selbst, meint GLS Vorstandssprecher Thomas Jorberg

Die Unternehmenschefs Werner Baumann (Bayer) und Hugh Grant (Monsanto) haben eine Vision. Sie wollen Innovations-treiber für Landwirtschaft werden, die Weltbevölkerung ernähren und ein enormes Wachstum erzielen.

In der Vision ist lebendige und vielfältige Erde nur begrenzte Industriefläche. Auf der gilt es, mit genmanipulierten Pflanzen, chemischen Düngemitteln und sogenannten Pflanzenschutzmitteln ein Maximum an erlösbringender Biomasse zu erzeugen. Dabei werden alle Pflanzen und Organismen abgetötet, bis auf die gentechnisch manipulierte Pflanze. Die Landwirte werden de facto zu abhängigen Arbeitern, die das Ausbringen der von der Chemieindustrie gelieferten Substanzen und das Ernten der so produzierten Biomasse überwachen mittels vollautomatischer, digital gesteuerter Großmaschinen.

Die Langfristfolgen sind unfruchtbare Böden und verseuchtes Grundwasser. Eine gigantische Vernichtung an natürlichen Werten zugunsten von Kapitalwerten einiger weniger Unternehmen. Zudem ist eine Zerstörung sowohl der vielfältigen bäuerlichen Kulturen als auch der lebendigen Kulturlandschaften weltweit zu erwarten.

Unser Leben basiert auf einer gesunden Natur und Umwelt sowie auf einer gesunden Ernährung. Die Vision einer solchen Agroindustrie erzeugt aber keine gesunden Lebensmittel. Das kann nur naturintegrierte Landwirtschaft. Sie stärkt auch Artenvielfalt und Bodenfruchtbarkeit. Der weltweite Trend zu regionalen Biolebensmitteln drückt das Bedürfnis nach gesunder Ernährung aus. Die steigende Weltbevölkerung lässt sich so versorgen, wie zahlreiche Studien belegen, zum Beispiel die der Universität Berkley oder der Weltagrarbericht.

Die Vision lehnt eine Mehrheit der Bevölkerung in Europa, dem Sitz des neuen Unternehmens, ab. Monsanto's anhaltender Umsatzrückgang lässt ebenfalls erhebliche Zweifel zu, ob wirklich erkannt wurde, was die Kunden in Zukunft brauchen. Bayer will den Kauf im Wesentlichen durch Kredite und Anleihen finanzieren. Dies würde die Eigenkapitalquote deutlich verschlechtern und dem Unternehmen weniger Raum für Innovation lassen.

Dabei versäumt Bayer-Monsanto, sich auf die Agrarwende einzustellen. Das Schicksal der großen Energiekonzerne könnte auch einen fusionierten Bayer-Monsanto-Konzern treffen. Die größte Übernahme, die je ein deutscher Konzern angestrebt hat, könnte leicht zur größten Kapitalvernichtung werden, die je ein deutscher Konzern hingelegt hat.

Dieser Artikel erschien im **Handelsblatt** am 21.09.2016.

Saatgutfonds.de

Mitmachen für eine ökologische & gentechnikfreie Züchtung, Zukunftstiftung Landwirtschaft.

Sehen, hören, erleben,

alles zum
GLS Beitrag
jetzt im
Online-Bankspiegel.

GLS-Beitrag.de



IMPRESSUM

**Bankspiegel, Heft 226 (Herbst 2016),
35. Jahrgang, ISSN 1430-6492**

Der „Bankspiegel — Das Magazin der GLS Bank“ wird herausgegeben für die Mitglieder, Kundinnen und Kunden sowie Freundinnen und Freunde der GLS Bank. Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Sie stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Der Nachdruck und die Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) sind nur nach vorheriger Genehmigung gestattet.

HERAUSGEBER

GLS Gemeinschaftsbank eG
44774 Bochum

REDAKTION

Katharina Hahlhege, Martin Nigl
Falk Zientz (Chefredaktion)

GESTALTUNG

Martin Nigl, Ralf Fröhlich

EBANKSPIEGEL

Sie möchten den Bankspiegel künftig elektronisch erhalten? Dann melden Sie sich unter gls.de/ebankspiegel an.

LEKTORAT

Elke Künne

DRUCK

Offset Company, Wuppertal,
gedruckt mit mineralölfreier Farbe und auf Circle offset white, 100% Recyclingpapier mit dem Blauen Engel (RAL-UZ 14)

AUFLAGE

173.000 Exemplare

BILDQUELLEN

S. 1, 4-15, 18, 19, 27-37, 40: Hendrik Rauch
S. 3: Solomon Scopazzi
S. 16, 17: Stephan Münnich



